
CUTTING EDGE 7
INTERNATIONALER
WETTBEWERB

NILS MALMROS 36
DER WAHRHEIT
INS ANGESICHT
SCHAUEN

WAHRNEHMUNGS-
LABOR 3D 54

SPECIALS

DIE ANDERE HEIMAT 77

AT BERKELEY 79

HARD TO BE A GOD 81

ARCHITEKTUR UND FILM: EXHIBITION 83

KUNSTHALLE BASEL PRÄSENTIERT: WANDA 85

TALKS UND PODIEN 86

RUND UM BILDRAUSCH 90

DANK 114

FESTIVALINFORMATION / IMPRESSUM 118

MI 28. MAI	18:00 <i>Eröffnung</i> Auftritt mit der Basler Menuett- werkstatt	18:30 DAS GROSSE MUSEUM · Johannes Holzhausen – [S. 23]	22:00 TREE OF KNOWLEDGE · Nils Malmros – [S. 43]
DO 29. MAI	13:00 BECAUSE I WAS A PAINTER · Christophe Cognet – [S. 13]	15:30 EIN PROLETARI- SCHES WINTER- MÄRCHEN · Julian Radlmaier – [S. 19]	17:15 ICH WILL MICH NICHT KÜNST- LICH AUFREGEN · Max Linz – [S. 25]
FR 30. MAI	13:30 HARD TO BE A GOD · Aleksej German – [S. 81]	17:30 BEAUTY AND THE BEAST · Nils Malmros – [S. 45]	20:00 MUST BREAK · Ester Martin Bergsmark – [S. 29]
SA 31. MAI	12:15 WANDA · Barbara Loden – [S. 85]	14:15 FACING THE TRUTH · Nils Malmros – [S. 51]	16:45 AT HOME · Athanasios Karantikolas – [S. 11]
SO 01. JUNI	11:00 AT BERKELEY · Frederick Wiseman – [S. 79]	14:00 <i>Festvallounge</i> WAHRNEHMUNG- LABOR 3D – EIN FAZIT	15:45 CLUB SANDWICH · Fernando Eimbecke – [S. 15]
		17:45 ARHUS BY NIGHT · Nils Malmros – [S. 47]	22:00–23:15 <i>Festvallounge</i> LES ANNEES SCOPTONE · Jukebox-Filme aus den 50er- & 60er-Jahren
		19:30 SORROW AND JOY · Nils Malmros – [S. 31]	22:00 STRATOS · Yannis Economides – [S. 33]
		22:15 FALLING STAR · Luis Miñarro – [S. 21]	22:00–23:15 <i>Festvallounge</i> SUPER-8-DIGESTIFS · Komprimierte Höhepunkte der Filmgeschichte
		17:45 THE DANCE OF REALITY · Alejandro Jodorowsky – [S. 17]	22:00–23:15 <i>Festvallounge</i> LES ANNEES SCOPTONE · Jukebox-Filme aus den 50er- & 60er-Jahren
		17:45 PAIN OF LOVE · Nils Malmros – [S. 49]	20:30 <i>Festvallounge</i> Preisverlei- hung und Party mit The Raunchy Rawhide Chicken

**DAS GROSSE
MUSEUM**

 · Johannes Holzhausen
 – [S. 23]

19:15 A1

 MI
 28.
 MAI

GRAVITY

 · Alfonso Cuarón
 · mit Vorfilm
Mr Hublot
 – [S. 67]

16:00 A3

 DO
 29.
 MAI

**JOURNEY TO
THE WEST**

 · Tsai Ming-liang
 – [S. 27]

18:15 A3
**CAVE OF FORGOTTEN
DREAMS**

 · Werner Herzog
 – [S. 63]

19:30 A3
HUGO

 · Martin Scorsese
 – [S. 69]

17:00 A3

 FR
 30.
 MAI

VIOLET

 · Bas Devos
 – [S. 35]

20:00 A3
3D-KURZFILME

– [S. 73-75]

22:15 A3
3x3D

 · Jean-Luc Godard,
 Peter Greenaway,
 Edgar Péra
 – [S. 61]

15.30 A3

 SA
 31.
 MAI

**DIE ANDERE
HEIMAT**

 · Edgar Reitz
 – [S. 77]

17:00 A3
UPENDING

 · Open Ended
 Group
 – [S. 71]

21:45 A3
DREDD

 · Pete Travis
 – [S. 65]

23:15 A3
**ACHING
HEARTS**

 · Nils Malmros
 – [S. 53]

14:00 A1

 SO
 01.
 JUNI

EXHIBITION

 · Joanna Hogg
 – [S. 83]

17:00 A1
Im Literaturhaus Basel

«AT BASEL»

 · Universitäten als
 Partner oder Spielball
 der Wirtschaft?
 · Ein Podiumsgespräch

INTERNATIONALER WETTBEWERB
NILS MALMROS
WAHRNEHMUNGSLABOR 3D
SPECIALS

Sonderveranstaltungen

RAUSCH IN RAUM UND ZEIT

Die Menschen der grossen Metropolen sind einer unaufhörlichen Reizflut ausgesetzt. Wir drehen uns – über das Interface kleiner Smartphone-Bildschirme zappend, twitternd und postend – in einem Rad der Einweginformation. Das Handy in der Hosentasche füttert uns permanent mit Werbebotschaften, Bildern und Schlagzeilen medialer Super-Ereignisse und jagt uns mit einem Smiley zum nächsten Termin. Überall eröffnen sich neue Optionen. Dieses herausfordernde Leben auf Bits und Bytes hat ganz bestimmt seine guten Seiten. Und doch: Wünschten wir uns manchmal nicht, dieses Treiben wie auch unsere Teilhabe daran besser zu verstehen? Wünschten wir uns nicht mehr Zeit, Ruhe und den Austausch mit einem leibhaftigen Gegenüber? Bildrausch lädt ein zur Entschleunigung, zur Reflexion und zum Flanieren in den unterschiedlichsten Welten, die sich auf weitausladenden Leinwänden eröffnen. Das Basler Filmfest zeigt bildgewaltige und inspirierende Werke. Authentische bis surreale Geschichten spiegeln eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Empfindungen, regen zum Nachdenken über unsere Gesellschaft und ihre Werte an. Da heuer wieder fast alle Filmemacher nach Basel kommen, um ihre Filme persönlich vorzustellen, können Gespräche über das Gesehene im Kinosaal und anschliessend auf unserer lauschigen Piazza vor dem Stadtkino und in unserer Festivalounge bis in die Nacht hinein fortgesetzt werden.

Bei der Filmauswahl ist Bildrausch seiner Philosophie auch im vierten Jahr treu geblieben: Zu sehen sind Werke, die aus einer spürbaren inneren Notwendigkeit entstanden sind; Filme, die sich durch narrative Risi-

kobereitschaft und die ungezähmte Lust am Visuellen auszeichnen; Filme, die sich mit unserer Gegenwart auseinandersetzen. Die 13 Beiträge des Internationalen Wettbewerbs «Cutting Edge» haben wir in Cannes, Venedig, San Sebastian, Wien, Rom, Rotterdam und Berlin für Sie entdeckt. Einer von ihnen wird am Sonntagabend als bester Bildrausch-Film ausgezeichnet werden. Dem Gewinner überreicht die Jury neben der Preissumme auch den mit einem Rohdiamanten besetzten Bildrausch-Ring der Filmkunst.

Eine grosse Ehre ist der Besuch des dänischen Filmemachers Nils Malmros, dem Bildrausch eine Hommage widmet. Seit den späten 60er-Jahren untersucht der cineastische Autodidakt in seinem im weitesten Sinne autobiografischen Werk menschliche Grundfragen aus einem poetischen wie fast grausam realistischen Blickwinkel und hat mit seinen bislang zwölf Filmen ein eigenes kleines Universum geschaffen. Sein aktuellstes Werk *Sorrow and Joy* wird im Internationalen Wettbewerb zu sehen sein.

Nicht menschliche, sondern ästhetische und narrative Fragestellungen stehen im Zentrum des Wahrnehmungslabors 3D. Bildrausch lädt in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Medienwissenschaft an der Universität Basel und eikones ein, die dreidimensionalen Raumformen und Raumskulpturen – als neue «Grundform des Kinos» – zu erfahren und erforschen. Fest steht am Anfang dieses Labors nur, dass 3D einen neuen «Rahmen» setzt, eine «neue Möglichkeitsbedingung aller Bilder». Mit Experten und Filmemachern bietet es die Gelegenheit zu spielerischen Analysen und Diskussionen.

Doch das ist noch längst nicht alles: Tief lässt uns Edgar Reitz in seinem Epos *Die andere Heimat – Chronik einer Sehnsucht* in die Vergangenheit des fiktiven Welt-

Dorfes Schabbach im Hunsrück eintauchen, während Frederic Wiseman in seiner vierstündigen Dokumentation *At Berkeley* in den Mikrokosmos der amerikanischen Elite-Universität führt. Sein kaleidoskopartiges Mosaik macht Zusammenhänge und Widersprüche wirtschaftlicher Bedingtheiten und den Wunsch nach freiem Zugang zu Wissen sichtbar. Bildrausch greift das virulente Thema auf und trägt die Diskussion weiter in ein kontroverses Podiumsgespräch über die aktuelle Situation an Schweizer Universitäten. Darüber hinaus präsentieren wir in Zusammenarbeit mit der Kunsthalle Basel Barbara Lodens legendären Meilenstein des New Hollywood *Wanda*, eine nüchterne Variation auf *Bonnie and Clyde*. In Kooperation mit dem Schweizerischen Architekturmuseum (SAM) stellt Bildrausch Joanna Hoggs *Exhibition* vor, eine lustvolle Meditation über moderne Architektur und ihren Einfluss auf ihre Bewohner.

Ein reiches und hoffentlich erhellendes wie auch berausches Programm liegt vor Ihnen. Wir laden Sie ein, gemeinsam durch die präsentierten Filme und ihre Welten zu flanieren. Und vielleicht schliessen wir uns am Ende von Bildrausch jenem Mönch in rotem Gewand an, der im Wettbewerbsbeitrag *Journey to the West* bedachtsam und unbeeindruckt von der Hektik der ihn umtosenden Grossstadt zentimeterweise voranrückt und damit den Blick auf das Wesentliche freilegt.

Nicole Reinhard, Beat Schneider

CUTTING EDGE

JURY DES INTERNATIONALEN WETTBEWERBS

Die Jury vergibt den Bildrausch-Ring der Filmkunst in Verbindung mit einer Preissumme von CHF 3000 an den Schöpfer des besten Bildrausch-Films.



JOANNA HOGG

(*1960 in London) begann ihre Karriere als Fotografin, bevor sie an der National Film & Television School studierte. Nach zehn Jahren als Regisseurin für TV-Dramen feierte sie mit *Unrelated* (2007) ihr Spielfilmdebüt und erhielt dafür zahlreiche Auszeichnungen, darunter den FIPRESCI-Preis beim London Film Festival. Ihr zweiter Film *Archipelago* (2010) wurde von der Kritik mit gleicher Begeisterung aufgenommen und sorgte für viel Diskussion. 2011 hat sie das Kollektiv «A Nos Amours» mitbegründet, das sich der Programmierung Übergangener, vernachlässigter oder besonders vielversprechender Filme widmet. Ihr dritter Spielfilm *Exhibition* (2013) ist als Special Screening bei Bildrausch zu sehen.

INTERNATIONALER
WETTBEWERB



ANDREAS UNGERBÖCK

(*1960) studierte Theaterwissenschaft und Publizistik in Wien und promovierte über Rainer Werner Fassbinder. Er ist Kurator verschiedener Retrospektiven zum asiatischen Kino, u.a. *Hong Kong in Motion* (1990, 1991, 1995), *Taipei Stories* (1996), *Korean Cinema* (1998), *CineAsia* (2003), *China Now* (2004), *Asia 3D* (2013) und Autor von Monografien wie *Spike Lee* (2006, mit Gunnar Landsgesell), *Ang Lee* (2009, mit Michael Pekler), *Real America* (2012, mit Gunnar Landsgesell und Michael Pekler). Von 1994 bis 2002 war er als Katalogredakteur der Viennale tätig. Seit 2005 ist er Ko-Herausgeber von «ray», dem bedeutendsten österreichischen Filmmagazin.



NANOUK LEOPOLD

(*1968 in Rotterdam) studierte an der Academy of Fine Arts in Rotterdam sowie an der Television Academy in Amsterdam. Sie war zunächst als Regisseurin für das niederländische Fernsehen tätig, bevor sie 2001 mit *Îles Flottantes* ihr Spielfilmdebüt gab. Ihr zweiter Spielfilm *Guernsey* feierte beim Cannes Filmfestival 2005 in der Reihe «Quinzaine des Réalisateurs» Premiere und wurde im gleichen Jahr beim Nederlands Film Festival mit dem Regiepreis und dem Preis der Filmkritik ausgezeichnet. Das Familiendrama *Wolfsbergen*, Leopolds dritter Kinofilm, lief 2007 im Forum der Berlinale, wo auch 2011 *Brownian Movement* seine europäische Premiere feierte. Bei Bildrausch war sie mit Letzterem 2011 das erste Mal im Wettbewerb vertreten und gewann 2013 für *It's All So Quiet (Boven is het stil)* den Bildrausch-Ring der Filmkunst.

INTERNATIONALER
WETTBEWERB



Als Haushälterin Nadja (unversicherte Gastarbeiterin aus Georgien) krank wird, wird die Beziehung zu ihren Arbeitgebern (Angehörigen der griechischen Oberschicht) auf den Prüfstand gestellt. Hinter der leutseligen Vertraulichkeit, mit der Evi und Stefanos Nadja das Gefühl von Zugehörigkeit zur Familie suggerieren, treten die Macht- und Abhängigkeitsstrukturen hervor, die das Fundament des Verhältnisses eigentlich bilden. Ort der Handlung von *At Home (Sto Spiti)* ist ein prekär ans Steilufer gebauter, modernistischer Beton-Glas-Metallbau, der einen weiten Blick über die Ägäis bietet. Dieses «Heim» setzt Athanasios Karanikolas – 1967 in Thessaloniki geboren; Studium von Fotografie, Medienkunst und Film in New York, Düsseldorf und Berlin; Arbeit als Dozent, Film- und Theaterregisseur – in der Farbpalette Grau-Blau-Braun als scharfkantiges, in horizontalen und vertikalen Linien organisiertes (Status-)Symbol in Szene. Das einzig Weiche und Runde in diesem Raum sind die menschlichen Körper, die sich in ihm bewegen, einander aber keine Wärme (mehr) spenden zu können scheinen. *At Home* lässt sich als metaphorische Gestaltung der griechischen Krise lesen, ist aber auch die Geschichte einer einfachen, hart arbeitenden Frau, die unvermutet in die hässlichen Fratzen von Ausbeutung und Heimatlosigkeit blickt. (as)

- At Home (Sto Spiti)
- Griechenland, Deutschland 2014
- 103 Min. Farbe, DCP, Gr, Georg/e
- Regie / Buch: Athanasios Karanikolas
- Kamera: Johannes Louis
- Musik: Max Richter
- Ton: Valentin Finke,
- Manuel Meichsner,
- Johannes Schmelzer-Ziringer
- Schnitt: Lorna Hoefler Steffen,
- Monika Weber
- Mit Maria Kallimani,
- Marisha Triantafyllidou,
- Alexandros Logothetis, Zoi Asimaki,
- Yannis Tsortekis
- Produzenten: Argyris
- Papadimitropoulos, Lasse Scharpen,
- Lucas Schmidt
- Kontakt: SHPN3 Filmproduktion
- Schuchert Scharpen GbR, Berlin,
- www.shpn.de

SA 31.5.
16:45

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadt kino Basel

AT HOME



Verliert die Kunst vor Entsetzen ihre Sprache angesichts des Schreckens, den sie erblickt? Wie eine Symphonie aus Grautönen, spektakulär, so seien die Leichenberge anzusehen gewesen. Das sagt einer jener Künstler, die die NS-Konzentrationslager überlebt haben. Einer von jenen, die festgehalten haben, was sich vor ihren Augen abspielte, und deren Zeugnisse in Wort, Schrift, vor allem aber Bild in *Because I was a Painter (Parce que j'étais Peintre)* von Christophe Cognet versammelt sind. Es ist schwieriges Terrain, das der 1966 in Marseille geborene Filmemacher, der sich nach einem Studium an der Sorbonne auf Essayfilme zum Thema Erinnerungsarbeit und kreativer Prozess spezialisiert hat, hier erkundet. Schliesslich werfen die gezeigten Arbeiten, die ebenso historische Dokumente wie Kunstwerke sind, Fragen nach der Gültigkeit ästhetischer Kriterien im Angesicht des Holocaust auf. Zugleich demonstrieren sie einen unverbrüchlichen menschlichen Überlebenswillen, der sich gegen Dehumanisierung und Vernichtung wendet und im künstlerischen Akt konkretisiert. Angesichts der Komplexität des Themas ist die von Cognet gewählte Form – eine Montage von Bildern und Zeichnungen, Interviews mit Künstlern und Archivaren, Aufnahmen heutiger KZ-Gedenkstätten – wohlthuend unaufgeregt und lässt dem Zuschauer die Freiheit des Mitdenkens. (as)

- Because I was a Painter (Parce que j'étais Peintre)
- Frankreich 2013
- 104 Min. Farbe. DCP. F, PL, D, Heb, E/e
- Regie/Buch: Christophe Cognet
- Kamera: Nara Keo Kosal
- Ton: Graciela Barrault,
- Didier Cattin, Jean-Marc Schick
- Schnitt: Catherine Zins
- Mit Yehuda Bacon, José Fosty, Walter Spitzer, Samuel Willenberg
- Produzenten: Stéphane Jourdain, Jonas Katzenstein, Maximilian Leo
- Kontakt: Jour2Fête, Paris, www.jour2fete.com

13

DO 29.5.
13:00

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadtkino Basel

BECAUSE I WAS A PAINTER



Ein Ventilator surrt, Vögel zwitschern in den vom Wind bewegten Palmen, Wasser schwappt über den Rand des kleinen Hotelpools. Nebensaison: Paloma (35) und ihr fünfzehnjähriger Sohn Hector verbringen eine Woche Ferien in einem quasi verlassenen Hotel an der mexikanischen Küste. Nichts scheint ihren Müsiggang, ihre Nähe zu stören. Sie liegen am Pool, lesen, hören Musik, bestellen ein tägliches Club-Sandwich oder sprechen über den Sexappeal von Prince. Doch der 1970 geborene Fernando Eimbcke weiss aus eigener Erfahrung und aufgrund vieler geführter Interviews von der Dramaturgie des Erwachsenwerdens und des bittersüssen Ablösungsprozesses, den eine Mutter dabei durchmacht. Leise streut er Anzeichen des sexuellen Erwachens in die Szenerie ein, inszeniert eifersuchtsauslösende Momente. Und als die sechzehnjährige Jazmin in dieser wohltemperierten Langeweile auftaucht, treibt er die Geschichte auf ihren Höhepunkt zu. In seinem dritten Spielfilm beweist sich Eimbcke erneut als südamerikanischer Meister der Beobachtung wie der Lakonie und knüpft an seinen Erstling und Überraschungs-Hit *Temporada de Patos* (2004) an. Sein Film fühlt sich an wie das wohlthuende Kribbeln auf der Haut beim Sprung ins Wasser an einem heissen Sommertag. (bs)

- Club Sandwich (Club Sándwich)
- Mexiko 2013
- 82 Min. Farbe. DCP. Sp/e
- Regie: Fernando Eimbcke
- Buch: Funny Balloons, Peter Danner
- Kamera: María Secco
- Ton: Lena Esquenazi
- Schnitt: Mariana Rodríguez
- Mit María Renée Prudencio, Lucio Giménez Cacho Goded, Danae Reynaud
- Produzenten: Jaime B. Ramos, Christian Valdelièvre
- Kontakt: Funny Balloons, Paris, www.funny-balloons.com

15

SO 1.6.
15:45

Stadtkino Basel

CLUB SANDWICH

Über zwei Jahrzehnte währte die Leinwandabstinnenz. Nun legt Alejandro Jodorowsky – Filmemacher, Theaterregisseur, Schauspieler, Schriftsteller, Musiker, Comicbuchautor, Psychomagier, Tarologe und was sonst noch – mit *The Dance of Reality* (*La Danza de la Realidad*) einen Film vor, den man getrost auch einen Exorzismus nennen kann.

Das wilde Werk des 1929 in Tocopilla, Chile, als Kind einer jüdisch-ukrainischen Familie geborenen und ab den 1950ern in Mexiko und Frankreich arbeitenden Jodorowsky beruht auf dessen gleichnamiger, 2001 erschienener, autobiografischer Textsammlung. *The Dance of Reality* bietet zunächst ein Konglomerat aus ins Surreale gleitenden Impressionen der unglücklichen Kindheit Alejandros, um sich sodann an die Fersen von dessen unduldsamem Diktatoren-Vater Jaime zu heften und diesen in einer wüst fabulierten Pikareske einem schmerzhaft-demütigenden Läuterungsprozess zu unterziehen. Der Film – in dem Jodorowskys Sohn Brontis Vater Jaime spielt – sei, so der Regisseur, «im psychomagischen Sinn ein Stück Familienheilkunst geworden». Eine selbsttherapeutische Fantasie, die im Rückblick auf die Gefahr das Rettende für die Zukunft wachsen lässt. Ein exzessiv Symbole und Metaphern kotzendes Monstrum von einem Film. Tragikomisch, wagemutig, grandios! (as)

- The Dance of Reality
(La Danza de la Realidad)
- Chile, Frankreich 2013
- 130 Min. Farbe. DCP. Sp/e
- Regie/Buch: Alejandro Jodorowsky
- Kamera: Jean-Marie Dreujou
- Musik: Adan Jodorowsky
- Schnitt: Maryline Monthieux
- Mit Brontis Jodorowsky,
Pamela Flores, Jeremias Herskovits,
Christobal Jodorowsky,
Adan Jodorowsky
- Produzenten: Moisés Cosío,
Alejandro Jodorowsky, Michel Seydoux
- Kontakt: Pathé Films AG, Zürich,
www.pathefilms.ch

17

SA 31.5.
19:15

In Anwesenheit des Hauptdarstellers
Brontis Jodorowsky
Stadtkino Basel

THE DANCE OF REALITY



Drei Ukrainer auf Arbeitssuche werden in einem preussisch protzenden Stadtschlösschen fündig: Sie sollen es herrichten für eine dieser Berliner Republiks-Abendveranstaltungen, bei denen Menschen mit Geld so tun, als hätten sie Geschmack. Und so machen sie sich ans Säubern der Räume, während u.a. der Hausherr wie Nosferatu auf Aufputzmitteln durchs Gemäuer schleicht, Subalterne sich wichtig machen und so allerlei anderes seinen eher weniger guten Gang nimmt ... Julian Radlmaier kommt aus demselben dffb-Kontext wie Max Linz, macht auch ein verwandtes, aber dann doch sehr anderes Kino. *Ein Proletarisches Wintermärchen* hat viel mit Brecht zu tun und dessen Volksstück-Konzeption, erinnert damit sowohl an den anarchistischen Humor Liesl Karlstadts und Karl Valentins wie auch an jenen bildhaft-abstrakten Traum namens *Machorka-Muff* (1962), der am Anfang des Schaffens von Danièle Huillet und Jean-Marie Straub steht. Heiter ist das, stolz dialektisch, knorzig sowie voller unerwarteter Kapriolen. Und in der Mitte all dessen: ein Trio, das kollektiv so melancholisch-trotzig guckt, als sei es einem Kaurismäki-Frühwerk entsprungen. (om)

- Ein Proletarisches Wintermärchen
(A Proletarian Winter's Tale)
· Deutschland 2014
- 63 Min. Farbe. DCP. D, Georg/e
- Regie / Buch: Julian Radlmaier
- Kamera: Markus Koob
- Musik: Johannes Schmelzer-Ziringer
- Ton: Stephan Franz
- Schnitt: Julian Radlmaier
- Mit Natia Bakhtadze, Sandro Koberidze,
Ilia Korkashvili, Lars Rudolph
- Produzenten: Kirill Krasovskiy, DFFB
- Kontakt: Deutsche Film- und
Fernsehakademie, Berlin,
www.dffb.de

19
DO 29.5.
15:30

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadtkino Basel

EIN PROLETARISCHES
WINTERMÄRCHEN



Kurz und glücklos war die Regierung des Amadeus Ferdinand Maria von Savoyen, Herzog von Aosta, der als König Amadeo I. von 1870 bis 1873 Ordnung in die chaotischen Zustände in Spanien bringen wollte. *Falling Star (Stella Cadente)* zeigt den Monarchen als schüchternen Idealisten, der ein wenig an den bayrischen König Ludwig II. erinnert; wie dieser ein etwas verträumter, wenig realitätstauglicher Ästhet, der von der Verbesserung der Verhältnisse träumt und an der politischen Wirklichkeit, gebildet aus Palastintrigen, Parteienstreit und Einmischung des Klerus, scheitert. Mit *Falling Star* legt der 1949 in Barcelona geborene Luis Miñarro, der sich als Produzent bedeutende Verdienste nicht nur um das spanischsprachige Gegenwartskino erworben hat, nach zwei Dokumentar- und einem Kurzfilm sein Spielfilmdebüt vor. Er schnitzt einen in gewisser Weise verspielten, dann wiederum ausgesprochen streng reduktionistischen, gleichermassen abstrahierenden wie üppig fabulierenden Schnörkel ans Genre des Historien-/Kostümfilm. Er befreit darin den festgesetzten Marionettenkönig aus seinem erzwungenen Ennui und der resultierenden Melancholie, stellt ihn in farbenprächtige Tableaux, garniert ihn mit mitunter derben Spässen und entlarvt Herrschaft als Spektakel, das, bleibt es ohne Publikum, den Herrscher zum grotesken Popanz macht. (as)

- Falling Star (Stella Cadente)
- Spanien 2014
- 111 Min. Farbe. DCP. Sp. Cat/e
- Regie: Luis Miñarro
- Buch: Leo Casamitjana,
- Luis Miñarro, Sergi Belbel
- Kamera: Jimmy Gimferrer
- Ton: Dani Fontrodona,
- Alejandro Castillo
- Schnitt: Nuria Esquerro
- Mit Alex Brendemühl,
- Barbara Lennie, Lola Dueñas,
- Lorenzo Balducci,
- Frances Garrido
- Produzenten: Luis Miñarro,
- Eddie Saeta SA
- Kontakt: Eddi Saeta SA, Barcelona,
- www.eddiesaeta.com

21

FR 30.5.
22:15

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadtkino Basel

FALLING STAR



Das Kunsthistorische Museum Wien nennt nicht nur eine Schatzkammer sein eigen, sondern ist eine. Bedeutende Zeugnisse künstlerischen Schaffens werden in dem imposanten Bau gegenüber der Hofburg alljährlich von zahllosen Besuchern aus aller Welt bestaunt. Wie aber kommt es zu einer bestimmten Präsentation bestimmter Preziosen in einem bestimmten Saal? Wer denkt sich was dabei? Wer sind die Menschen, die die Maschine Museum ins Rollen bringen und am Laufen halten? Was machen sie so den ganzen Tag?

Mit *Das Grosse Museum* liefert der renommierte, 1960 in Salzburg geborene Dokumentarfilmer Johannes Holzhausen ein Institutionen-Porträt in bester Wiseman-Tradition. Holzhausen, der selbst Kunstgeschichte studierte, bevor er seine Ausbildung an der Wiener Filmakademie absolvierte, beobachtet und hört zu. Er sammelt Impressionen, gibt Einblicke in vielfältige Arbeitsbereiche von der Restauration bis zum Marketing und montiert sie zu einem höchst lebendigen und immer wieder sehr witzigen Bild des Alltags hinter den Kulissen. Dabei wird zwanglos auch die dem Ausstellen von Kunstwerken übergeordnete, repräsentative Aufgabe des Hauses deutlich: das Erbe der k.u.k. Monarchie für die Gegenwart zu erschliessen – und damit für die Republik Österreich identitätsstiftend zu wirken. (as)

- Das Grosse Museum (The Great Museum) Österreich 2014
- 94 Min. Farbe. DCP. D/e
- Regie: Johannes Holzhausen
- Buch: Johannes Holzhausen, Constantin Wulff
- Kamera: Joerg Burger, Attila Boa
- Musik: Paul M. van Brugge
- Ton: Andreas Pils, Andreas Hamza
- Schnitt: Dieter Pichler
- Produzenten: Johannes Rosenberger
- Kontakt: Real Fiction Filmverleih, Köln www.realfictionfilme.de

23

MI 28.5.18:30

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadt kino Basel

MI 28.5.19:15

kult.kino atelier |

DAS GROSSE MUSEUM



Asta lebt in einer Berliner Republik, wo alle irgendwie Kuratoren sind – zumindest hat man den Eindruck, dass die Leute mit dem öffentlichen Raum, den Anforderungen der pólis umgehen, als würden da mal «Positionen» zu Disposition gestellt. Nun hat Asta aber ein Problem: Ihre sich im Projektstadium befindliche Ausstellung «Das Kino! Das Kunst!» soll nicht gefördert werden. Asta wird aktiv ... Max Linz, dffb-Student und seit seiner sarkastischen Systemkritik *Die Finanzen des Grossherzogs Radikant Film* (2011) ein Dorn im Auge aller BRD-AV-Kultur-Subventionswirtschaftsmacher, hat mit seinem neusten Film ein Manifest zur Lage der Nation in den Diskussionsraum gestellt. Aus welchen theoretischen wie ästhetischen Ansätzen sich der Film speist, kommt gleich zu Beginn auf den Tisch (von Asta). Aussehen tut das wie eine Mischung aus Farocki, Tati und Jack Smith, also alles gut kenntlich entverzerrt, bunt, aggressiv im Grundton, erratisch im Fluss, und didaktisch wann immer nötig. So ergeben sich Freiräume für allerlei ästhetisch Abweichendes, Ausserplanmässiges. Man könnte das Ganze aber auch einfach als Paradebeispiel eines Neorealismus für neoliberale Zeiten bezeichnen. (om)

- Ich will mich nicht künstlich aufregen (Asta Upset)
- Deutschland 2014
- 84 Min. Farbe. DCP. D/e
- Regie/Buch: Max Linz
- Kamera: Carlos Andrés López
- Musik: Tamer Fahri Özgönenc
- Ton: Jaime Guijarro Bustamante
- Schnitt: René Frölke, Max Linz
- Mit Daniel Hoevels, Barbara Heynen, Sarah Ralfs
- Produzenten: Maximilian Haslberger
- Kontakt: Deutsche Film- und Fernsehakademie, Berlin, www.dffb.de

25

DO 29.5.
17:15

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadtkino Basel

ICH WILL MICH NICHT
KUNSTLICH AUFRERGEN



Neben seinen älteren Kollegen Edward Young und Hou Hsiao-hsien gilt Tsai Ming-liang – Jahrgang 1957, in Malaysia aufgewachsen und mit Anfang 20 nach Taiwan übergesiedelt – als einer der bedeutendsten Vertreter des neuen taiwanesischen Kinos. Tsais knapp einstündiges, filmisches Meditationsexperiment *Journey to the West (Xi You)* ist der sechste einer Reihe von Filmen, die unter dem Sammeltitle *The Walker* entstanden und ihren Ausgang 2011 in einer Aufführung seines Theaterstücks «Only You» nahmen, in dem Tsais Lieblingsdarsteller Lee Kang-sheng ausserordentlich langsam die Bühne querte. Hier nun bewegt Lee sich in der Tracht eines buddhistischen Mönchs als ein fleischgewordenes Zeichen der Versenkung im Schneckentempo durch Marseille. Buchstäblich. Die Figur bezieht sich auf den berühmten chinesischen Pilgermönch Xuanzang, der im siebten Jahrhundert nach Indien reiste, um dort den Buddhismus zu studieren. Doch auch ohne dieses Wissen begreift man unmittelbar, was der scharfe Kontrast von Superzeitlupenmönch und unverminderter grossstädtischer Hektik abbildet: absolute Gegenwart, Dasein im Moment, Existenz in Reinform. Ein Vorschlag des Innehaltens und Sichbesinnens, der lange ungehört zu verhalten scheint. Ob ihn wohl schliesslich doch jemand annehmen wird? (as)

- Journey to the West (Xi You)
- Frankreich, Taiwan 2014
- 56 Min. Farbe. DCP. Mand/e
- Regie/Buch: Tsai Ming-liang
- Kamera: Antoine Heberlé
- Musik: Sébastien Mauro
- Ton: Frédéric Sallés
- Schnitt: Lei Shen Qing
- Mit Kang Sheng Lee, Denis Lavant
- Produzenten: Vincent Wang, Fred Bellaïche
- Kontakt: Urban Distribution, Montreuil, www.urbandistrib.com

27

DO 29.5.
18:15

kult.kino atelier 3

JOURNEY TO THE WEST



Sebastian verliebt sich in Andreas; der erwidert die Zuneigung. Das wäre an sich nicht ungewöhnlich, wäre Sebastian nicht transgener. Denn schon geht es los mit den Schwierigkeiten, jenen der Zuordnung nämlich: Was bedeutet «transgender»? Und was passiert, wenn ein selbsterklärter Hetero einen Menschen liebt, der sich dem binären Gender-Zwangssystem bewusst entzieht? Andreas liebt die Frau in dem jungen Mann – sie trägt den Namen Ellie, der wiederum sich auf die Weiblichkeit allein nicht festlegen lassen will. Sebastian/Ellie will sein, was er/sie ist: beides! So entbrennt ein Kampf: um die Liebe zueinander, um Identität und sexuelle Orientierung, um den Raum, der möglich ist. Einmal mehr droht der Zwang zur Eindeutigkeit mit Zerstörung. Was also bricht am Ende? Der Mensch? Oder die Konvention? *Something Must Break*, beim diesjährigen Filmfestival in Rotterdam mit dem Tiger Award ausgezeichnet, erzählt von der Sehnsucht nach Liebe, die in einem Körper steckt, der nicht falsch ist, der aber nicht zu den Erwartungen passt, die an ihn herangetragen werden. Und wie bereits in dem experimentellen Dokumentarfilm *She Male Snails* (2012) plädiert DrehbuchautorIn und FilmemacherIn Ester Martin Bergsmark, 1982 in Stockholm geboren, für die Freiheit. Die Freiheit des Nicht-wählen-Müssens. (as)

- Something Must Break
(Nänting Måste Gå Sönder)
- Schweden 2014
- 90 Min. Farbe. DCP. Se/e
- Regie: Ester Martin Bergsmark
- Buch: Eli Levén,
- Ester Martin Bergsmark
- Kamera: Lisabi Fridell,
Minka Jakerson
- Ton: Jess Wolfsberg
- Schnitt: Ester Martin Bergsmark
- Mit Saga Becker,
Iggy Malmberg, Shima
Niavarani, Mattias Åhlén
- Produzenten: Anna-Maria
Kantarius, Garagefilm AB
- Kontakt: Edition Salzgeber,
Berlin, www.salzgeber.de

29

FR 30.5.
20:00

In Anwesenheit der Regisseur/In
Stadtkino Basel

SOMETHING MUST BREAK



Als der Filmemacher Johannes am Abend nach einer Vortragsreise zurück nach Hause kommt, ist aus seinem Heim ein Tatort, seiner Verwandtschaft eine schreckstarre Trauergemeinde geworden: Am Nachmittag erst hat seine Gattin Signe ihr gemeinsames Kind getötet – nicht aus Bosheit oder Hass, sondern weil sie verzweifelt war, sich einsam fühlte, aus diesen und so vielen anderen Gründen an einer Psychose leidet. Johannes verurteilt Signe nicht, sondern versucht zu verstehen, wann und wo er ihr ein Seelenleid zugefügt hatte. Signe ist Lehrerin. Als ihre Schüler und deren Eltern von ihrem seelischen Zusammenbruch erfahren (ohne dessen nähere Umstände wie Folgen zu kennen), wollen sie sie alle an ihrer Stelle zurückhaben. Der Staat und seine Vertreter allerdings müssen erst davon überzeugt werden, dass die Gesellschaft diese Frau braucht ... *Sorrow and Joy (Sorg og Glæde)* ist: eine Meditation über die Grenzen der menschlichen Gesetze und die Unendlichkeit der Güte; ein zutiefst protestantisches Melodram über Gnade; in all dem eine Summe von Malmros' Leben wie Schaffen. Ergo: der perfekte Ausgangspunkt für eine Entdeckungsreise durch einen hoch intimen Kosmos, in dem jeder Mensch wohl ein bisschen von sich selbst erkennen könnte. (om)

- Sorrow and Joy (Sorg og Glæde)
- Dänemark 2013
- 107 Min. Farbe. DCP. Da/e
- Regie: Nils Malmros
- Buch: Nils Malmros, John Mogensen
- Kamera: Jan Weincke
- Ton: Jan Juhler
- Schnitt: Birger Møller Jensen
- Mit Jacob Cedergren, Helle Fagralid, Nicolas Bro, Ida Dvinger
- Produzenten: Thomas Heinesen, Nordisk Film A/S
- Kontakt: Dänisches Filminstitut, Kopenhagen, www.dfi.dk

31

DO 29.5.
19:30

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadtkino Basel

SORROW AND JOY



Stratos ist zwar ein Auftragsmörder, letztlich aber der einzige Erwachsene hier, von dem man behaupten kann, dass er so et was wie ein gutes Herz hat. Stratos ist effizient in der Ausübung seines Berufs: Er taucht auf, drückt ein-, zweimal ab, das wars. Reden tut er nicht viel, weder bei der Arbeit noch in seiner Tarnexistenz als Brotfabrik-Hackler. Ganz im Gegensatz zum Rest seiner Umgebung: Hier lässt jeder bei jeder sich bietenden Gelegenheit Monologe vom Stapel, deren Wucht einen in den Kinosessel presst – Worte wie Kugeln, mit denen das Gegenüber zersiebt wird, selbst wenn es eigentlich darum geht, den anderen zu feiern. *Stratos (To Mikro Psari)* zeigt Griechenland als eine Nachkriegswelt: Alles liegt in Trümmern, die Menschen sind mit ihrem Überleben beschäftigt, Prinzipien allein dazu da, gebrochen zu werden. Es herrscht Stille im öffentlichen Raum – der Wortdurchfall bricht immer in Zonen des Privaten aus bzw. in sozial ambivalenten Zwischenräumen wie Gangsterkneipen und Gefängnisprechzimmern, die so zu Bühnen werden. Nur: Was wird hier gespielt? Als Stratos die Antwort darauf findet, sieht er nicht rot (die dafür nötigen Illusionen hat er schon lange verloren), sondern nur zu, dass der letzten Unschuldigen in diesem real existierenden Alb kein Leid zugefügt wird. Bildrausch-Liebling Yannis Economides erweist sich erneut als letzter europäischer Meister des Film noir.

(om)

- Stratos (To Mikro Psari)
- Griechenland, Deutschland, Zypern 2014
- 137 Min. Farbe. DCP. Gr/e
- Regie: Yannis Economides
- Buch: Yannis Economides, Christos V. Konstantakopoulos, Harry Lagoussis, Vangelis Mourikis, Xiros Thanos
- Kamera: Dimitris Katsaitis
- Musik: Babis Papadopoulos
- Ton: Dinos Kittou, William Ed. Frank
- Schnitt: Yannis Chalkiadakis
- Mit Vangelis Mourikis, Vicky Papadopoulou, Petros Zervos,
- Produzenten: Christos Konstantakopoulos, Panos Papahadzis, Michael Weber, Yannis Economides
- Kontakt: The Match Factory, Köln, www.the-match-factory.com

33

DO 29.5.
22:00

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadtkino Basel

STRATOS



Am Anfang stehen die Bilder von Überwachungskameras, die beiläufig einen Mord in einer Shopping Mall aufzeichnen, eine Gewalttat, die eben einfach so passiert: Ein Jugendlicher ersticht einen anderen Jugendlichen, mit dem er in Streit geraten ist. Das Warum ist uninteressant, nicht nur, weil die Bilder stumm bleiben. Das Warum interessiert nicht, weil eine Antwort den Fakt nicht ändert. Jonas ist tot und Jesse, sein Freund, steht daneben, steht geschockt, ohnmächtig, gelähmt, versteinert. Sein Zustand bestimmt den Film. *Violet* von Bas Devos – der 1983 im flämischen Zoersel, Belgien, geboren wurde, mehrere Kurzfilme sowie einen Langfilm realisiert hat und auch als Theaterregisseur und Lichtdesigner arbeitet – zeichnet auf, was nicht gesagt werden kann. In langen, kühl und distanziert wirkenden Einstellungen, dann wiederum in Nah- und Detailaufnahmen mit weitgehendem Verzicht auf Tiefenschärfe, schafft er dem Unfassbaren einen Raum. In Bildern, die sich mitunter in reine Strukturen auflösen, wird die Leerstelle sichtbar, die der Verlust hinterlässt. Werden Hilf- und Wortlosigkeit erfahrbar und das Stigma der Zeugenschaft. Trauer ist hier keine Pathosgeste, sondern der Versuch, einen Schritt vor den anderen der Gewalt entgegensetzen. (as)

VIOLET

- Violet
- Belgien, Niederlande 2013
- 82 Min. Farbe. DCP. Fl/e
- Buch/Regie: Bas Devos
- Kamera: Nicolas Karakatsanis
- Ton: Joost Roskam
- Schnitt: Dieter Diependaele
- Mit César De Sutter,
- Raf Walschaerts, Koen De Sutter
- Produzenten: Tomas Leyers
- Kontakt: New Europe Filmsales,
- Warschau,
- www.neweuropefilmsales.com

35

FR 30.5.
20:00

In Anwesenheit des Regisseurs
kult.kino atelier 3

ALLER MORGEN SILBERSCHIMMER

Nils Malmros (*1944, Århus) ist ein Grossmeister des Kinos, dessen Ideale von Sinnstiftung und Schönheit sich nie mit irgendwelchen Wellen oder Trends gemein gemacht haben. Sein Kino ist leise und zart, sehr persönlich – weiss man es entsprechend zu lesen, sogar regelrecht intim –, gelassen poetisch, grausam realistisch, von tiefer Spiritualität durchdrungen, all dies so, dass ein jeder Mensch seine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen, die daraus gewonnenen Empfindungen wie Einsichten in ihm finden kann, wenn er bloss geduldig genug ist mit den Werken wie mit sich selbst.

Ein Auteur wie Malmros, dessen Tugenden Demut, Diskretion, Schlichtheit und ein fast brutaler Wille zur Ehrlichkeit heissen, mag nie modisch sein, ist aber absolut wertbeständig. Seine Filme haben etwas stets Gegenwärtiges – keiner davon fühlt sich an, als entspränge er einer anderen Epoche. Sicher, hier und da finden sich gewisse Zeitspuren – Ablagerungen wie etwa in den Stoffen der Kleidungsstücke oder den Farben, die sich mit bestimmten Filmmaterialien herstellen lassen – summa summarum aber fallen diese Einsprengsel kaum ins Gewicht, irritieren nicht. In all dem ist Malmros' Kino grosszügig, gibt mehr, als es vom Publikum verlangt. Film für Film, von seinem «aktiv ignorierten» Debut manqué *A Strange Love* (*En mærkelig Kærlighed*, 1968) über den etablierten Klassiker *Tree of Knowledge* (*Kundskabens træ*, 1981), die Wendemarke *Århus By Night* (1989) oder seine unbedingt neu zu bewertende Grossproduktion *Barbara* (1997) bis hin zu seinem aktuellen Werk *Sorrow and Joy* (*Sorg og*

Glæde, 2013), will Nils Malmros nur Folgendes von seinen Zuschauern: dass sie offen sind und sich und ihr Leben ernst nehmen. Dafür bekommen sie die rare Chance, etwas über sich selbst zu erfahren.

Beginnend mit *Lars Ole, 5.C* (1973), seinem zweiten abendfüllenden Werk, gelang es Nils Malmros, ein (inter-)nationales Renommee aufzubauen. Die meisten seiner Filme wurden auf A-Festivals (ur-)aufgeführt, wenn auch nicht unbedingt im Wettbewerb; über die Jahrzehnte häuften sich dann auch die Auszeichnungen an, heimische vor allem – ganz zu schweigen von dem Publikum, das zu Hause meist en masse in seine Werke strömt (um eine von Malmros genannte Zahl zu zitieren: Lars von Triers Filme sehen in Dänemark im Schnitt circa 80.000 zahlende Zuschauer – seine dagegen etwa eine Viertelmillion). All dies schlug sich jedoch weder gross in Auslandsverkäufen nieder noch in einer weiterführenden filmkritischen Kultivierung. Es gab immer jemand Hipperes, Provokanteres; mit Malmros hatte man das Gefühl, konnte man sich ja immer noch irgendwann einmal beschäftigen.

Malmros kam als Autodidakt zum Kino. Die Techniken und Methoden, die er bei seiner Regie verwendet, hat er über die Dekaden selbst entwickelt, verfeinert. Malmros ist z.B. berühmt – und in gewissen Kreisen nahezu berüchtigt – für seinen entfernt an Bresson oder Ozu gemahnenden Umgang mit Darstellern: Mit *Lars Ole, 5.C* entwickelte er eine Technik, bei der seine Schauspieler, alles Laien, ausschliesslich (meist kurze) Sätze sagen und dabei nicht weiter miteinander agieren mussten. Die Szenen entstanden dann in der Montage. Diese Methode führte dazu, dass sich Malmros in seinem Schaffen lange auf Geschichten über Kinder

und Jugendliche konzentrierte, da die natürlich am spontansten spielen. Als Malmros mit *Beauty and the Beast* (*Skønheden og udyret*, 1984) begann, verstärkte professionelle Schauspieler einzusetzen, wurden auch die dieser Methode gemäss inszeniert – was manchen zur Verzweiflung trieb. Wobei: Malmros lernte durch diese Arbeit, wie er in seiner Regie mehr und mehr loslassen, damit eine grössere Fluidität, Geschmeidigkeit entwickeln konnte, wie sich schon bei seinem Folgewerk *Århus By Night* zeigt.

Eine weitere Besonderheit ist sein Insistieren auf die in extremis persönliche Natur seiner Geschichten. Abgesehen von der Literaturadaption *Barbara* sind alle Werke Malmros' in eigenen Erlebnissen bzw. denen seiner Nächsten verwurzelt. Um nur einige Beispiele zu nennen: *Tree of Knowledge* und *Aching Hearts* (*Kærestesorger*, 2009) basieren auf Malmros' Mittel- und Oberstufenzeit; *Århus By Night* vermischt Anekdoten von zwei verschiedenen Dreharbeiten: einmal zu *Boys* (*Drenge*, 1977) und einmal zu *A Strange Love. Pain of Love* (*Kærlighedens smerte*, 1992) wiederum war der erste Versuch, die Geschichte seiner Gattin zu erzählen, soweit das im Rahmen des persönlichkeitsrechtlich Sinnstiftenden zu diesem Zeitpunkt möglich war (die Tötung des eigenen Kindes als Folge eines psychischen Totalkollapses, um die sich *Sorrow and Joy* dreht, konnte z.B. nicht erwähnt werden). Dazu passt, dass Malmros bis heute in seiner Geburtsstadt Århus lebt, wo auch das Gros seiner Werke angesiedelt ist.

Das Filmemachen betrachtet Malmros nach wie vor nicht als Beruf, sondern als Leidenschaft. Und auch seine andere Tätigkeit im Leben, die Neurochirurgie, ist für ihn kein Broterwerb, sondern ein, wie er es nennt, Hobby, welches ihm sein Vater mit auf den Weg gab. Danach gefragt, womit er denn nun seinen Lebensunterhalt bestreite, meinte er auf

seine typisch verschmitzte Weise: Vorträge nach Schulvorführungen halten.

Mit *Sorrow and Joy* scheint der richtige Zeitpunkt für eine Hommage an Nils Malmros gekommen, schaut sich der Film doch wie eine Summe seines (bisherigen) Lebens wie Schaffens – mal davon abgesehen, dass es vielleicht sein überhaupt gewaltigstes Werk (bislang) ist. Dieses Geklammere von Worten mit «bis» als Präfix hat seinen Grund: Seit ca. 20 Jahren behauptet Malmros von jedem Film, es sei der letzte, weil er jetzt wirklich alles gesagt habe, nur um dann festzustellen, dass es da ja doch noch die ein oder andere Erfahrung gibt, die man teilen möchte, oder Herausforderung, der man sich stellen könnte.

Das klingt frivol, ist ihm aber durchaus ernst. Überhaupt hat man den Eindruck, er mache spätestens seit *Århus By Night* jeden Film, als müsse es der letzte sein, selbst wenn klar ist, dass danach noch mehr kommen soll. Bezeichnenderweise war das sein erster Versuch einer Bilanz – die gleichzeitig auch einen Bruch mit dem bisherigen Schaffen manifestieren sollte: *Århus By Night* ist Malmros' erste – und einzige – Komödie sowie der künstlerische Nullsteller nach jener Lebenskatastrophe, von der *Sorrow and Joy* erzählt. *Århus By Night* und *Sorrow and Joy* zeigen beide Filmemacher in Kreativitäts-, also Lebens-, ergo Sinnkrisen. Ohne, und das ist sehr wichtig, Malmros' eigene Geschichte eins zu eins nachzuerzählen. Kennt man seine Filme wie sein Leben, so sieht man, wie eng sie damit verbunden sind – aber auch, welche Freiheiten sie sich jeweils nehmen, um nicht im Morast des zu Spezifischen zu versacken.

Weder Frederik (*Århus By Night*) noch Johannes (*Sorrow and Joy*) noch der namenlose Sohn in *Facing the Truth* (*At Kende Sandheden*, 2002) «sind»

Malmros; genauso wenig wie Kirsten (*Pain of Love*) und Signe (*Sorrow and Joy*) seine Gattin «sind»; und auch Helge (*Tree of Knowledge*) und Toke (*Aching Hearts*) «sind» nicht Niels Holm-Nielsen, auch wenn der in einem Dokumentarfilm über Malmros sagte, dass die beiden nach seinem Vorbild gestaltet wurden und er sich in ihnen wiedererkennt. Entsprechend «ist» auch Richard Malmros in *Facing the Truth* nicht Malmros' Vater, selbst wenn er dessen Namen trägt; und Mette aus *Beauty and the Beast* «ist» nicht Line Arlien-Søborg, obwohl sie von ihr gespielt wird und gemäss *Sorrow and Joy* überhaupt die Raison d'être des Werks war. Aber all diese Charaktere sind wie ihre Vorbilder. Andererseits ist Malmros oftmals äusserst exakt in den Details. Offenbar verspürt er ein sehr tiefes Bedürfnis, sie so nahe wie möglich an deren Vorbilder zu binden. Seine zwei Regisseure Frederik (*Arhus by Night*) und Johannes (*Sorrow and Joy*) müssen unter anderem minutiös Szenen aus Malmros' eigenem Werk nachinszenieren. Im Falle von *Arhus By Night* huldigte er dann auch noch einer sehr speziellen Form von Wirklichkeitssinn, nennen wir ihn: alternativen Realismus. So nutzte er hier die Gelegenheit, um einige Szenen aus *Boys* noch einmal derart zu gestalten, wie er sich das damals gewünscht, aber nicht getraut hatte (beispielsweise die Traumsequenz mit den nackerten Nachtschwestern, die den zu neugierigen Steppkes hinterherrennen ...).

Das Drahtseil zwischen Faktizität und Fiktion, auf dem er dabei balanciert, ist sehr dünn und wäre im Falle von *Facing the Truth* sogar einmal fast gerissen – zumindest führte der Film zu äusserst hitzigen öffentlichen Debatten, die sich darum drehten, ob Malmros nun versucht habe, den Namen seines der Grobfahrlässigkeit und Sorgfaltspflichtverletzung beschuldigten Vaters reinzuwaschen oder eben nicht. Wobei der Malmros-typisch weite Titel

allein schon sehr deutlich machen sollte, dass es ihm hier (wie stets) um mehr geht: Sein Vater wird zu einem Beispiel dafür, welchen Widrigkeiten Menschen über ein langes Leben hinweg ausgesetzt sind – es geht um Klassen-, Standesfragen, und welche existenziellen Entscheidungen einem immer wieder abgefordert werden, besonders in historischen Ausnahmesituationen wie etwa denen einer Okkupation. Am Ende aber erzählt *Facing the Truth* von einem Menschen, der sich nie daheim fühlte in der Welt, unverstanden, am meisten vielleicht von sich selbst.

So wie sein Vater möchte sich Nils Malmros nie fühlen. Er will verstehen, und er will verstanden werden.

Olaf Möller

NILS MALMROS



Århus in den späten 50er-Jahren: Elin ist ihren Mitschülern ein Rätsel. Als sie Helge eines Abends handfest abkanzelt, startet er eine Kampagne gegen sie ... *Tree of Knowledge* (*Kundskabens Træ*) ist ein Experiment in Echtzeit: Malmros drehte seinen Film über zwei Jahre hinweg, sodass die reale Entwicklung seiner Darsteller, deren Reifen, Teil der Erzählung werden konnte. Und auch wenn im Mittelpunkt von *Tree of Knowledge* Elin, Helge und Niels-Ole stehen, so geht es doch um mehr als allein die drei – ein ganzer menschlicher Entwicklungszustand wird hier sichtbar und erfahrbar gemacht. Filmhistorisch gibt es wenige Werke, die so exakt davon berichten, was es bedeutet, ein Jungteenager auf der Suche nach dem eigenen Ort im gesellschaftlichen Grossen und Ganzen zu sein. Damit: was Verantwortung bedeutet, auch wenn man die Tragweite der eigenen (Misse-)Taten nicht abschätzen kann. Malmros erzählte einmal, dass er erst lange nach den Dreharbeiten von der jungen Frau, auf der Elins Figur basiert, erfuhr, dass diese nicht nur Jüdin ist, sondern in exakt jenem Sommer, da sie Opfer der Klassenhetze wurde, zum ersten Mal die BRD besucht und etwas über die Ausmasse der Shoah erfahren hatte – und dennoch vermeint man ihrer Darstellerin all das anzusehen. Wer die Dinge mit der nötigen Demut genau genug betrachtet, kann Verborgenes sehen. (om)

- Tree of Knowledge (Kundskabens Træ)
- Dänemark 1981
- 110 Min. Farbe. DCP. Da/e
- Regie: Nils Malmros
- Buch: Nils Malmros, Frederick Cryer
- Kamera: Jan Weincke
- Schnitt: Janus Billeskov Jansen,
- Musik: Per Hillers Danseorkester
- Ton: Niels Arild, Per Assentoft, Merete Brusendorf
- Mit Eva Gram Schjoldager, Jan Johansen, Line Arlien-Søborg
- Produzenten: Per Holst, Per Holst Film
- Kontakt: Dänisches Filminstitut, Kopenhagen, www.dfi.dk

43

MI 28.5.
22:00

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadtkino Basel

TREE OF KNOWLEDGE



Mette ist 16, ihr Vater geht langsam auf die 40 zu. Sie verwirrt ihn mit ihrer verspielt-neckischen, unbewusst – weil ihn wohl überhaupt nicht als Mann wahrnehmenden – (auf-)reizenden Art, was wiederum ihn ins Grübeln bringt, da er seine Tochter nun als sexuell anziehend empfindet. Als er Nacktfotos von ihr findet, bricht die blanke Eifersucht aus ihm hervor ... Mette schrieb Malmros speziell für Line Arlien-Søborg, die grosse Offenbarung aus *Tree of Knowledge*, während er sich selbst in der Figur des Vaters porträtierte mit all seinen verwirrten Gefühlen. So gesehen kann man verstehen, dass Malmros' Gattin auf das intensive Verhältnis zwischen dem Regisseur und dessen jugendlicher Entdeckung eifersüchtig war – warum sollte ihr Mann, dessen Schaffen stets autobiografisch grundiert war, einen Film über ein hebephil-inzestuöses Begehren machen, wenn da in Wirklichkeit nichts ist? Realiter geht es aber um anderes, weiteres als diese spezielle amouröse Konstellation: Es geht sowohl um die Unlebarste aller Lieben (Malmros' Kernthema) als auch um das Gefühl, gefangen zu sein in einer Entwicklungsschwebe – Vater wie Tochter durchleben eine Art Häutungszeit, in der sie den einen körperlichen wie gesellschaftlichen Zustand verlassen und in einen anderen wechseln. Doch noch sind sie eben nicht angekommen, bloss liegt das Fleisch da. (om)

- Beauty and the Beast (Skønheden og udyret)
- Dänemark 1983
- 90 Min. Farbe. DCP. Da/e
- Regie/Buch: Nils Malmros
- Kamera: Søren Berthelin, Jan Weincke
- Schnitt: Birger Møller Jensen
- Musik: Gunner Møller Pedersen
- Ton: Niels Arild, Leif Jensen
- Mit Line Arlien-Søborg, Jesper Klein, Merete Voldstedlund, Carsten Jørgensen
- Produzenten: Per Holst, Per Holst Film
- Kontakt: Dänisches Filminstitut, Kopenhagen, www.dfi.dk

45

FR 30.5.
17:30

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadt kino Basel

BEAUTY AND THE BEAST



Århus by Night ist so etwas wie ein Wendepunkt in Malmros' Filmografie: Es ist sein erstes Werk, das nicht nur durch seine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen inspiriert, sondern tatsächlich ein Spiegelbild ist seines Lebens in, mit, durch und für das Kino: Damit ist es auch ein sehr feingeistiger Versuch – im Gewand einer robust-rustikalen Komödie – über sein äusserst ambivalentes Verhältnis zu dem, was man faktische Wahrheit nennt. Frederik, der Auteur im Zentrum von *Århus by Night*, ist nicht Malmros, auch wenn der Film, den er da dreht, schwer an *Boys* (Drenge, 1977) erinnert. Realiter konnte Malmros hier einige Szenen seines früheren Werkes (endlich) so realisieren, wie er sich das damals noch nicht (zu-)traute (allen voran: eine Verfolgungsjagd mit nackten Krankenschwestern). Frederik ist eine Art Parallel-Nils – ein Malmros, den es auch gab, aber nicht in dieser Situation. Vielleicht könnte man sagen: Nach der Kindstod-Katastrophe wollte Malmros darüber nachdenken, wie er selber auch anders hätte sein können und wie es weitergehen soll und darf mit dem Kino. *Århus by Night* ist somit ein zweites Debüt sowie der erste Film, bei dem er mehr mit professionellen Schauspielern arbeitet als mit Laien. (om)

- Århus by Night
- Dänemark 1988
- 101 Min. Farbe. DCP. Da/e
- Regie/Buch: Nils Malmros
- Kamera: Jan Weincke
- Schnitt: Birger Møller Jensen
- Musik: Gunner Møller Pedersen
- Ton: Niels Arild
- Mit Thomas Schindel, Tom McEwan, Michael Carøe, Søren Østergaard
- Produzenten: Per Holst, Per Holst Film
- Kontakt: Dänisches Filminstitut, Kopenhagen, www.dfi.dk

47

SA 31.6.
22:15

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadtkino Basel

ÅRHHUS BY NIGHT



Szenen aus dem Leben von Kirsten, von ihrer Kindheit über die Jugend bis ins frühe Erwachsenenalter: Wie sie die Männer entdeckt, einer nach dem anderen sich als Enttäuschung entpuppt, ihr Leben langsam zu einer lauwarmen Hölle der Depression und Verzweiflung wird ... Kirsten ist eine erste Variation von Malmros' Gattin, *Pain of Love* (*Kærlighedens smerte*) damit ein erster Versuch, sich der Katastrophe ihrer beider Leben vermittelt zu nähern. Man fragt sich, ob Malmros *Sorrow and Joy* ohne *Aching Hearts* hätte drehen können, werden hier doch viele Details über die Geschichte seiner Gattin erzählt, die das spätere Werk nur andeutet – nicht, dass man diese unbedingt wissen müsste, aber für Malmros selbst war damit eine gewisse Darlegungslast abgebaut. Nun konnte er sich auf andere Anekdoten und Perspektiven konzentrieren, u.a. eben seine eigene Rolle in dem Drama ihres Daseins, die hier noch subsummiert wird in Kirstens Leiden an den Männern per se. *Aching Hearts* ist eine Reise ans Ende der Nacht: Kirsten wird schier zermalmt von ihrem Gefühl der Unzulänglichkeit, welches sie erst biegt, dann bricht. Das macht den Film zu einer der verheerendsten, qualvollsten, verblüffend berauschendst-erhellendsten Erfahrungen in Malmros' Kino. (om)

- Pain of Love
(Kærlighedens smerte)
- Dänemark 1992
- 120 Min. Farbe. 35mm. Da/e
- Regie: Nils Malmros
- Buch: Nils Malmros,
John Mogensen
- Kamera: Jan Weincke
- Schnitt: Birger Møller Jensen
- Musik: Gunner Møller Pedersen
- Ton: Niels Arild
- Mit Tanja Skov, Martin Berg,
Marianne Pedersen,
- Produzenten: Per Holst,
Per Holst Film
- Kontakt: Nils Malmros, Århus

49

SO 1.6.
17:45

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadtkino Basel

PAIN OF LOVE



Malmros' Vater Richard war ein weltberühmter Neurochirurg (u.a. erfand er eine Methode, mit der sich Gehirn-Aneurysmen entfernen lassen). Als bekannt wurde, dass er während der deutschen Besetzung Dänemarks – mangels Alternativen – Thorotrast als Kontrastmittel bei seinen Operationen verwendet und so den verfrühten Tod all seiner Patienten durch Leberkrebs riskiert hatte (in der Tat erlagen viele davon dieser Krankheit), fand er sich Dekaden darauf in der Schusslinie einer skandalgierigen Presse wieder ... *Facing the Truth (At Kende Sandheden)* untersucht am Beispiel Richard Malmros', was es bedeutet, sich ständig der Frage von Leben und Tod stellen, wieder und wieder über die Dauer eines Menschendaseins auf Erden entscheiden zu müssen. Darin steckt wiederum das Porträt eines Talentierten aus armen Verhältnissen, der sich nie einzuleben verstand in seiner neuen, gesellschaftlich exponierten Stellung. Nils Malmros arbeitet im Übrigen selber als Neurochirurg, führte auch eigenhändig die in *Facing the Truth* zu sehenden Operationen durch. Will sagen: Die Identifikation mit dem Vater (was man nicht schlicht affirmativ verstehen darf!) geht weit, der Sohn scheint nach der eigenen (Un-)Schuld in dessen Verhalten zu suchen ... (om)

- Facing the Truth (At Kende Sandheden)
- Dänemark 2002
- 98 Min. Farbe. Digi Beta. Da/e
- Regie: Nils Malmros
- Buch: Nils Malmros, John Mogensen
- Kamera: Jan Weincke
- Schnitt: Birger Møller Jensen, Elise Højsgaard
- Musik: Gunner Møller Pedersen
- Ton: Jan Juhler
- Mit Jens Albinus, Lise Stegger, William Rosenberg
- Produzenten: Thomas Heinesen, Nordisk Film A/S
- Kontakt: Dänisches Filminstitut, Kopenhagen, www.dfi.dk

51

SA 31.5.
14:15

In Anwesenheit des Regisseurs
Stadtkino Basel

FACING THE TRUTH



Kurz nach ihrer ersten Begegnung bei einer Fete sitzen Jonas und Agnete allein in einem Zimmer und kommen einander körperlich näher – bis ein Getöse die intime Stimmung zerstört: Toke hat irgendeinen Wahnsinn angestellt, mal wieder. So wird es in den nächsten Jahren auch weitergehen: Nach einiger Zeit finden die beiden dann zwar doch zueinander, allerdings wird ihre Zweisamkeit ständig auf neue Zerreißproben gestellt – bis eben jenes Band zwischen ihnen zu zerfasert ist, um sie beständig aneinanderzubinden ... Eine semi-offizielle, im Viborg der frühen 1960er situierte Fortsetzung von *Tree of Knowledge*, in der die Figuren zwar andere Namen, aber doch die gleichen Vorbilder in der Wirklichkeit haben (um nur ein Beispiel zu geben: Helge aus *Tree of Knowledge* und Tøke aus *Aching Hearts* (*Kærestesorger*) sind beide inspiriert von einem gewissen Niels Holm-Nielsen, der einer TV-Dokumentation über Malmros nach zu urteilen bis heute eine ausnehmend garstige Person ist ...). *Aching Hearts*, wie sein Vorgänger über mehrere (diesmal drei) Jahre hinweg gedreht, ist inszenatorisch allerdings auf eine exzellent klassische Art viel entspannt-flüssiger, darin heiter, auf eine gereifte Art grausamer, aber auch nachsichtiger. (om)

- Aching Hearts (Kærestesorger)
- Dänemark 2009
- 121 Min. Farbe. Video. Da/e
- Regie: Nils Malmros
- Buch: Nils Malmros, John Mogensen
- Kamera: Jan Weincke
- Schnitt: Birger Møller Jensen,
- Musik: Gunner Møller Pedersen
- Ton: Jan Juhler, Michael Dela
- Mit Jesper Svane, Simone Tang, Thomas Ernst, Peter Schrøder
- Produzenten: Thomas Heinesen, Nordisk Film A/S
- Kontakt: Dänisches Filminstitut, Kopenhagen, www.dfi.dk

53

SO 1.6.
14:00

In Anwesenheit des Regisseurs
kult.kino atelier |

ACHING HEARTS

WAHRNEHMUNGS- LABOR 3D

3D war und ist mehr als ein dem Film aufgepfropfter Spezialeffekt im Dienst eines digitalen Turbokapitalismus. Die Klagen über Kopf- und Nasenrückenschmerzen, über brillenbedingte Sichteinschränkungen und Trübungen des Bildes (muddy water!) sind leiser geworden. Auch am Verschwinden der notorischen Bewegungsunschärfe und an der Erhellung des Bildes wird emsig gearbeitet, etwa mit high frame rate. Und der zunächst vielfach kritisierte Cardboard-Effekt – der Eindruck in die Tiefe gestaffelter, scherenschnittartiger Flächen – ist zu einer vielfältig einsetzbaren Stilform geworden, wie uns etwa Scorseses *Hugo* zeigt. Höchste Zeit für ein Wahrnehmungslabor, das Gelegenheit gibt, die sich in 3D ausbildenden Raumformen und Raumskulpturen – als neue «Grundform des Kinos» (Distelmeyer) – zu erfahren und mit Experten aus Theorie und Praxis zu diskutieren, entlang von Fragen wie zum Beispiel diesen: Setzt uns 3D in ein neues Verhältnis zum Film und dessen Geschichte? Wie gestaltet sich die Verschränkung von Kinoraum und Raumillusion? Und was geschieht, wenn mit digitaler Bildtechnologie eine räumliche Darstellung Wirklichkeit wird, von der schon die Höhlenmalerei und George Méliès träumten; was, wenn die Grenzenlosigkeit des Alls plötzlich auf (und jenseits) der Leinwand erfahrbar wird? Falls Raumillusion und Immersion immer schon Effekte des Kinos waren, geht es dann mit 3D wirklich nur um deren Perfektion? Oder geht es um ganz andere Erfahrungsqualitäten, mehr Künstlichkeit auch: um neue Verhältnisse zur Flächigkeit? Welche Umgestaltungen des Verhältnisses von Optik und Haptik bringen die neuen Modellierungsmöglichkei-

ten mit sich? Geht es bloss um hervorspringende Schwerter und Tentakel, die unsere Nase kitzeln sollen – sprich: um Nähe –, oder eher um Aquariumsblicke in die Tiefe – um Distanz? Welche Effekte haben die neuen Raumbildlichkeiten und Bildräumlichkeiten auf die Narration? Müssen neue Erzählweisen entwickelt werden? Was erzählt uns der Raum über uns und unser Verhältnis zur Welt, und welche Affekte und Zeiterfahrungen sind da im Spiel?

«Was Kino überhaupt ist, war und sein soll» muss neu definiert werden, schreibt Jan Distelmeyer in seinem Begleittext zum Wahrnehmungslabor 3D, das Bildrausch zusammen mit dem Medienwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel und eikones einrichtet. Fest steht am Anfang dieses Labors nur, dass 3D einen neuen «Rahmen» setzt, eine «neue Möglichkeitsbedingung aller Bilder». Der Rest wird sich zeigen, im Ausprobieren von Blickrichtungen und Raumgefühlen zwischen Spektakel und Narration, Autorenfilm und Populärkultur, Kalkül und künstlerischem Überschuss.

Beat Schneider, Matthias Wittmann, Eva Kuhn

TIEFENWIRKUNG– VOM ZWISCHEN- STAND DES 3D-DISPOSITIVS

Im fünften Jahr nach *Avatar – Aufbruch nach Pandora*, *Up* und *Monsters vs. Aliens* hat sich die Aufregung etwas gelegt. Die Sensationsbefeurung der «dritten Revolution des Kinos», die digitales 3D (D3D) uns sein soll, hat das industriell-hysterische Scooter-Stadium (Hyper, Hyper!!) hinter sich gelassen. Und auch die Mahner vor den flachen Inhalten eines raumgreifenden Effektkinos prägen nicht mehr das Bild. Zweieinhalb Jahre ist es her, dass Fritz Göttler in der «Süddeutschen Zeitung» für seine «Abrechnung» mit «dem 3D-Kino» den inzwischen verstorbenen Roger Ebert zitierte. Dieser hatte 2011 zusammen mit Walter Murch diagnostiziert, die 3D-Technologie passe einfach nicht zu unseren Gehirnen. Punkt.

Was auch immer in unseren Gehirnen seitdem passiert ist: Die D3D-Welle hält jetzt schon länger an als das so kurze wie heftige und durchaus folgenreiche Aufbranden von 3D-Filmen Mitte der 1950er-Jahre. Das dreidimensionale Feuer aus *House of Wax* (1953) begann bereits ein Jahr später langsam, aber sicher auszuglühn, während die gegenwärtige Filmindustrie auch künftige Massivinventionen und Mehrwertversprechen wie *The Avengers 2*, *Jurassic World* (beide 2015) oder die zwei *Avatar*-Fortsetzungen (2016–2017) konsequent in Stereoskopie plant. D3D bleibt eine regelmässige Blockbuster-Erscheinungsform und hat es – von Wim Wenders' *Pina* (2011) über Ang Lees *Life of Pi* (2012) bis zu Alfonso Cuaróns *Gravity* (2013) – längst auch publikumswirksam in die Ausläufer des

sogenannten Arthouse geschafft. Mit *Gravity* gewann 2014 zum ersten Mal ein 3D-Film die meisten Oscars der Saison.

Unabhängig davon, wie gross man die Veränderung einschätzen mag, die D3D dem Kino heute bedeutet, fragt eine Veränderung immer danach, was sich da eigentlich verändert hat. Sie könnte hier Anlass zu einer Debatte sein, was Film und was Kino überhaupt ist, war und sein soll – und dazu braucht es kein Schlagwort wie Postkinematografie. Es gilt, neu über Film als Kulturtradition, Kunstform, Technik, Idee und Industrie nachzudenken und von hier aus seine neue Dimensionalität zu diskutieren.

D3D hingegen lediglich als neuen Spezialeffekt abzutun hiesse, von einem überzeitlichen Verständnis «des Films» auszugehen, einem Medium, das nun nur neue Zusätze und beliebig einsetzbare Gimmicks erhalte. Tatsächlich aber geht es bei D3D ja nicht um ein momentanes Auftauchen bestimmter Erscheinungen innerhalb eines Filmereignisses. Ebenso wenig wie die 3D-Brille immer nur für Sekunden spektakulärer Sensationen (Explosionen, Fahrten, Flüge usw.) aufgesetzt wird, sondern eben auf der Nase bleibt, wird auch im Vorführraum nicht zwischen zwei Modi hin- und hergeschaltet. Natürlich gibt es ostentative 3D-Szenen, die mehr als andere die Leistungsfähigkeit der Technologie ausstellen sollen. Wer sich an die Anfangsschlacht von J. J. Abrams' *Star Trek Into Darkness* (2013) oder an den Eröffnungsflug in das Uhrwerk von Martin Scorseses *Hugo* (2012) erinnert, weiss, wovon ich rede. D3D bildet also vielmehr den grundsätzlichen Rahmen, oder besser: die Möglichkeitsbedingung aller Momente, die diese Filme zu bieten haben.

Warum ich es für wichtig halte, D3D als Dispositiv und damit als einen neuen Bedingungsrahmen für Film und (Bewegt-)Bilder zu verstehen, hängt auch damit zusammen, dass die gegenwärtige

3D-Entwicklung alles andere als auf das Kino oder auch andere Formen von Unterhaltung oder Popkultur beschränkt ist. Von Heimkino über Spielkonsolen (wie z. B. Nintendo 3DS) bis zu kommenden Werbedisplays wird der nächste grosse Markt im autostereoskopischen D3D («3D ohne Brille!») gewittert. Und auch die Forschung zu dreidimensionalen Repräsentationen und autostereoskopischen Displays «für räumliche Arbeitswelten» läuft auf Hochtouren; ihr Nutzen für Medizin und Militär, Stadtplanung und Raumüberwachung, Katastrophenschutz und Datenvisualisierung ist offensichtlich.

Gerade weil also die dreidimensionalen Bilder heute weder rein kinematografisch noch postkinematografisch sind und sein werden, ist es so interessant, wie das Kino mit dieser Bedingung umgeht. Das gegenwärtige 3D-Dispositiv, das aus Erfindungen, Apparaten, Anwendungen, Architekturen, Ideen, Praktiken, Verwaltungen und Diskussionen ein vielfältiges Bedingungsgefüge bildet, feiert sich immer noch am massenwirksamsten im Kino. Hier zeigt 3D dem Film, was es ihm zu bieten hat.

Und vielleicht entstand das Spezialeffekt-Missverständnis ja auch daraus, dass sich die 3D-Filme bislang eher wenig für den Rest der 3D-Welt jenseits des (Heim-)Kinos zu interessieren scheinen. Obwohl: Weitsichtig hatte schon *Avatar* die Einführung seiner neuen Technologie mit Medizin, Geologie und dem Militär verknüpft. Nicht zufällig waren dort auch dreidimensionale Computer-Interfaces zu bestaunen. Viele 3D-Fantasien des Kinos kreisen seitdem begeistert um die neuen Möglichkeiten ihres Repertoires und nutzen neue Ausdrucksformen ihres Zugangs zur Welt – allerdings oft ohne die Frage in den auf uns zukommenden Vordergrund zu rücken, ob sich die Welt nicht gerade im 3D-Hype radikal verändert. Was sind das für Blicke auf Mensch und Welt (und Gott?), die so umfassend in die Tiefe, in

die Feinheiten und ins Detail zielen? Mit welchen Bildern von der Welt und uns versuchen wir uns und die Welt zu verstehen?

Eine Aussicht darauf tut sich in *Gravity* auf. Gleich zu Beginn ist der Raum unendlich tief und ohne Halt, ist der Weltraum wie ein schwarzes Loch, in dem wir – wenn nicht ein Planet uns schützt – nichts verloren haben und wir leicht verloren gehen. Dann ist da die langsame schwebende Kamerabewegung auf den Helm von Dr. Ryan Stone (Sandra Bullock) zu. Schwerelos folgt die Kamera der trudelnden Gestalt, verloren und doch zielstrebig, kommt schliesslich an und gleitet in den Helm hinein, um von dort zurückzublicken.

Damit ist alles nicht gesagt, sondern gezeigt. Dieser Zustand hat keine Geschichte, keine Ethnie, kein Geschlecht, kein Alter, ist einfach da, wie man sieht und fühlt. Leben und Mensch entziehen sich für einen Moment der festen Zuschreibung, sind nicht geerdet. Nach diesem Moment muss alles, was *Gravity* später an Geschichte, geschlechtlich definierten Körpern und an klassisch biografischer Sinnstiftung auftürmt, unpassend und klein werden. Und so unnötig: Gibt es denn mehr «Human Interest» als das Gefühl, allein im Weltraum verlustig zu gehen? Hier konkurrieren Weltbilder, und wir können erahnen, was auf dem Spiel steht, wenn die klassische Erzählung am Ende immer triumphieren sollte.

Momente wie diese machen neugierig darauf, wie sich künftige Filme mit sich und der Welt mittels einer Technologie arrangieren werden, die auf beides einwirkt. Was ein 3D-Film ist, wissen wir vielleicht noch gar nicht.

Jan Distelmeyer



Was fällt Vertretern des Arthouse-Kinos zu einem technischen Mittel ein, das primär vom Kommerzkino genutzt wird? Was fangen Filmemacher wie Jean-Luc Godard, Peter Greenaway und Edgar Pêra mit dem stereoskopischen Aufnahmeverfahren 3D an? Der facettenreiche Omnibus-Film *3×3D* – 2012 im Auftrag der portugiesischen Stadt Guimarães entstanden, die damit ihr Jahr als eine der europäischen Kulturhauptstädte feierte – gibt Antworten.

In fließender Bewegung durch bedeutende historische Gebäude der Stadt unternimmt Greenaway mit *Just in Time* einen Streifzug durch die Geschichte der Stadt, versieht das Abgebildete mit schriftlichen Erklärungen und erstellt vermittels 3D eine Art Aufklapp-Reiseführer der anderen Art. Godards *The Three Disasters* ist ein audiovisueller Essay über die Wahrheit der Bilder und das Lügen der Worte, über das Kino an sich und das Leben überhaupt. In die für Godard typische Kombination unterschiedlicher Darstellungsformen – Filmausschnitte, Foundfootage, Voiceover und Text – gliedert sich der 3D-Effekt organisch ein. Pêra schliesslich bringt es in *Cinesapiens*, einer satirischen Tour de Force durch die Technikgeschichte des Mediums, auf folgenden Punkt: Ob es nun der heranrasende Zug der Lumières ist oder die mit grossem Aufwand hergestellte Illusion des Räumlichen, wir sind immer noch die gleichen, das Bewegtbild bestaunenden Höhlenmenschen. Könnte stimmen. (as)

- 3×3D
- Frankreich, Portugal 2013
- 70 Min. Farbe.
- DCP. F, E, Pt/e
- Regie/Buch: Jean-Luc Godard,
- Peter Greenaway, Edgar Pêra
- Kamera: Luís Branquinho,
- Reinier van Brummelen
- Musik: Marco Robino
- Ton: Pedro Marinho
- Schnitt: Raphaël Lefèvre
- Mit Keith Davis,
- Miguel Monteiro,
- Carolina Amaral, Leonor Keil
- Produzenten: Rodrigo Areias
- Kontakt: Urban Distribution Int.,
Montreuil,
www.urbandistrib.com

61

SA 31.5.
15:30

kult.kino atelier 3

3×3D



Die 1994 in Südfrankreich entdeckte Chauvet-Höhle enthält über 400 Wandbilder, von denen einige auf ein Alter von bis zu 32 000 Jahren geschätzt werden. Damit zählen die Malereien, die zu den Meisterwerken paläolithischer Höhlenkunst gerechnet werden, zu den ältesten bekannten, von Menschen geschaffenen Bildern. Der Öffentlichkeit zugänglich ist die Höhle aus konservatorischen Gründen nicht. Umso erfreulicher daher, dass die filmische Dokumentation dieser kunst- und menscheitsgeschichtlich bedeutenden Stätte Querdenker Werner Herzog zukam. Und dass der wiederum seine Skepsis gegenüber der 3D-Aufnahmetechnik zurückstellte, um, wie er sagt, «die Absicht der Künstler zum Ausdruck zu bringen». Jene nämlich hatten das Relief der Felswand genutzt, um die Wirkung des Abgebildeten zu erhöhen, und die Abbildung in 3D wiederum bringt die Bilder nun tatsächlich zum Tanzen. Zwischen die Aufnahmen in der Höhle – in der Herzog und sein dreiköpfiges Team an sechs Tagen jeweils vier Stunden drehen konnten – montiert der Filmemacher Interviews mit Wissenschaftlern und anderen Interessierten, die Erhellendes bis Skurriles beitragen, und lässt uns an eigenen Überlegungen teilhaben, die Zusammenhänge zwischen vermeintlich Unzusammenhängendem herstellen. Das ist dann ebenso überraschend wie gewinnbringend; ein echter Herzog eben. (as)

- Cave of Forgotten Dreams
- Kanada, USA, Grossbritannien, Frankreich, Deutschland 2010
- 90 Min. Farbe. DCP. D, E, F/e
- Regie: Werner Herzog
- Buch: Werner Herzog, Judith Thurman
- Kamera: Peter Zeitlinger
- Ton: Eric Spitzer, Mike Klinger
- Schnitt: Joe Bini, Maya Hawke
- Mit Charles Fathy, Werner Herzog
- Produzenten: Adrienne Ciuffo, Erik Nelson
- Kontakt: Ascot Elite, Zürich
- www.ascot-elite-film.ch

63

DO 29.5.
19:30

Einführung von Eva Kuhn
Diskussion nach dem Film mit
Markus Wild und Markus Klammer
kult.kino atelier 3

CAVE OF FORGOTTEN DREAMS



«Zynisch und gewaltverherrlichend», lautet der wohlfeile Vorwurf, dem sich bereits die Comicvorlage ausgesetzt sah. Kein Wunder, vereint die von Dirty Harry inspirierte Figur des Judge Dredd – erstmals 1977 in der britischen SF-Anthologie «2000 AD» aufgetreten – doch in einer einzigen Person die exekutive, judikative und legislative Macht eines ebenso desolaten wie totalitären Staates. «I am the law», verkündet also der Hüne, dessen Gesicht nie zur Gänze zu sehen ist, bevor er zu seinem «Lawgiver» greift. Gefragt wird später.

Nach einer misslungenen Erstverfilmung (1995, mit Sylvester Stallone) glückt Pete Travis mit *Dredd*, nicht zuletzt dank Karl Urbans stoischer Leistung in der Titelrolle, ein gradliniger, unsentimentaler Kracher. Er verdichtet die Story auf etwa 24 Stunden in einem abgeriegelten Mega-Block, in dem es den gefürchteten Ma-Ma-Dealer-Clan hochzunehmen gilt, was letztlich einer Ausrottung gleichkommt. Drehbuchautor Alex Garland fürchtet sich nicht vor den moralischen Fragwürdigkeiten des Stoffes. Antworten findet er zwar auch keine – dafür aber fügt Kameramann Anthony Dod Mantle eine drogenrausch-induzierte dritte Dimension in Superzeitlupe hinzu, die die Wirkungen von Gewaltanwendung zu ungläubig bestaunten physikalischen Wunderwerken werden lässt. (as)

- Dredd
- Grossbritannien 2012
- 95 Min. Farbe. DCP. E/d
- Regie: Pete Travis
- Buch: Alex Garland
- Kamera: Anthony Dod Mantle
- Musik: Paul Leonard-Morgan
- Ton: Niv Adiri, Ben Barker
- Schnitt: Mark Eckersley
- Mit Karl Urban, Olivia Thirlby, Lena Headey, Wood Harris, Domhnall Gleeson
- Produzenten: Alex Garland, Andrew Macdonald, Allon Reich
- Kontakt: Universum Film, München, www.universumfilm.de

65

SA 31.5.
23:15

kult.kino atelier 3

DREDD



Schwerelos schwebend im All – Freiheitsvorstellung oder Horrorszenario? Romantisch verklärte Sorglosigkeit oder bodenlos gähnender Abgrund? Als sie während einer Reparatur an einem Satelliten durch vorbeirauschende Weltraumschrott-Trümmer von ihrer Basisstation getrennt werden und mit einem Mal haltlos in der Schwerelosigkeit flottieren, machen die Astronauten Ryan und Matt die Probe aufs Exempel, unfreiwillig. *Gravity* von Alfonso Cuarón räumte bei der diesjährigen Oscarverleihung in sieben Kategorien ab, darunter Regie, Kamera und visuelle Effekte. Selten hat 3D mehr Sinn als in diesem Film, in dem das technische Mittel und die Story sich gegenseitig in den Dienst nehmen, ja, einander bedingen, und in dem das Spektakel vom Philosophischen durchdrungen wird, der profunde Gedanke sich ins Staunen über die Schauwerte schleicht. Selten auch bietet die Illusion eines dreidimensionalen Raums mehr sinnliche Erfahrung als hier, wo dieser Raum keinen Boden hat und sich die zentrale existenzielle Erfahrung der Figur, die Irritation und Desorientierung ihrer Wahrnehmung, direkt und unmittelbar auf die Zuschauer überträgt. (as)

Vorfilm: Mr Hublot

Monsieur Hublot lebt als Junggeselle zurückgezogen in einer automatisierten Welt. Er liebt seine Alltagsroutine, geht nicht mehr vor die Türe. Bis er eines Tages einen heimatlosen kleinen Roboterhund bei sich aufnimmt ...

- Gravity
- USA 2013
- 91 Min. Farbe. DCP. E/d,f
- Regie: Alfonso Cuarón, Rodrigo García
- Buch: Jonas Cuarón,
- Kamera: Emmanuel Lubezki
- Musik: Steven Price
- Schnitt: Mark Sanger, Alfonso Cuarón
- Mit Sandra Bullock, George Clooney
- Produzent: David Heyman, Alfonso Cuarón
- Kontakt: Warner Bros., Zürich, www.warnerbros.ch
- Vorfilm: Mr Hublot
- Luxemburg, Frankreich 2014
- 12 Min. Farbe. DCP. E
- Regie: Laurent Witz, Alexandre Espigares

DO 29.5.
16:00

kult.kino atelier 3



Hugo beruht auf Brian Selznicks 2007 erschiene-
nem «The Invention of Hugo Cabret», einer «Mischung
aus Roman, Bilderbuch, Graphic Novel, Daumenkino
und Film». Angesiedelt in den 1930ern, erzählt es die
Geschichte des 12-jährigen Titelhelden, der in den
geheimen Winkeln eines Pariser Bahnhofs lebt und
sich um die Wartung der Uhren kümmert. Als er eines
Tages vom örtlichen Spielzeughändler beim Klauen
erwischt wird, kommen Ereignisse in Gang, die
«schicksalhaft» zu nennen weit untertrieben ist.

Buch wie Film sind reich an liebevoll entworfenen
Details, klug ausgedachten Erzählsträngen und sorg-
sam verflochtenen Motiven. Doch was hat Scorsese an
dem Stoff wohl derart gereizt, dass er noch im Jahr sei-
nes Erscheinens die Filmrechte an Selznicks Werk
erwarb? Eine Nebenfigur, die sich allmählich ins Zen-
trum schleicht und den Fokus der Erzählung ver-
schiebt: Jener Spielzeughändler nämlich ist kein
Geringerer als Georges Méliès, der zu eben jener Zeit,
vergessen, verbittert und verarmt, am Bahnhof Mont-
parnasse ein kleines Geschäft betrieb.

Hugo ist ein Augenschmaus, in dem die 3D-Technik
im Dienst der Erzählung steht und dabei doch zum
Leuchten gebracht wird – und er ist die zauberhafte
Liebeserklärung eines Meisters seiner Kunst auf der
Höhe seines Könnens an das Wunder Laufbild. (as)

- Hugo
- USA 2011
- 126 Min. Farbe, DCP, E/f
- Regie: Martin Scorsese
- Buch: John Logan, nach dem Roman
«The Invention of Hugo Cabret»
von Brian Selznick
- Kamera: Robert Richardson
- Musik: Howard Shore
- Ton: John Midgley, Tom Fleischman
- Schnitt: Thelma Schoonmaker
- Mit Mark Greenfield,
Alexis Hart, Nancy La Scala,
- Produzenten: Graham King,
Johnny Depp, Tim Headington,
Martin Scorsese
- Kontakt: Ascot Elite,
www.ascot-elite-film.de

69

FR 30.5.
17:00

Einführung von Jan Distelmeyer
kult.kino atelier 3

HUGO



The OpenEndedGroup – Marc Downie, Shelley Eshkar und Paul Kaiser – versteht sich als Digital-Kunst-Kollektiv, das die bestimmende Technologie der Gegenwart für die Kunstproduktion nutzt. Die Gruppe ermächtigt künstliche Intelligenz zum Schöpfer/Autor des Kunstwerkes; sie nutzt 3D-Visualisierung und Rendering zur Bildherstellung; sie wendet Motion-Capture-Verfahren auf Tanz-Choreografien an (z. B. in Kollaboration mit Merce Cunningham). Ihre audiovisuellen Installationen – die von der Bühne über die Leinwand, die Galerie, das Buch und den öffentlichen Raum alle Plattformen nutzen – kamen u. a. im MoMA und beim Sundance Film Festival zur Aufführung.

Upending ist eine an der Schwelle zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit angesiedelte Arbeit, die es dem Betrachter erlaubt, Gewohntes aus ungewohnter Perspektive zu sehen, indem sie Bekanntes unbekannt erscheinen lässt. Die Achsen, entlang deren der 2010 entstandene experimentelle 3D-Film operiert, heißen Orientierung – Desorientierung – Neuorientierung; ihr Wechselspiel ermöglicht die Erfahrung, wie Bedeutung erst im Prozess der Wahrnehmung hergestellt wird, weil das Wahrgenommene sich eine Bedeutung schafft, ja, schaffen muss.

Begleitet wird das Spiel der Bilder von einer Neuaufnahme des Ersten Steichquartetts von Morton Feldman, interpretiert vom FLUX Quartet. (as)

- Upending
- USA 2010
- 50 Min. Farbe. DCP. E
- Regie: OpenEndedGroup
- Kamera: Nat Johnson
- Musik: Morton Feldman, Streichquartett 1979
- Ton: Todd Vos, Jeff Svatek
- Schnitt: Field
- 3D Video Systems: Eric Ameres
- Mit FLUX Quartet, Aerial East, Jane Kaiser
- Produzenten: Micah Silver
- Kontakt: OpenEndedGroup, Paul Kaiser, New York
- www.openendedgroup.com

71

SA 31.5.
21:45

Einführung von Simon Koenig
Gespräch nach dem Film mit
Paul Kaiser und Inge Hinterwaldner
kult.kino.atelier3

UPENDING



Eine Erforschung der Möglichkeiten des plastischen Films in fünf kurzen Werken. Eröffnet wird das Programm mit *miler* von Björn Speidel, der sich in seiner Zeit mit Heinz Emigholz an der Universität der Künste Berlin primär mit dem stereoskopischen Kino auseinandergesetzt hat. In *miler* untersucht er nicht weniger als eines der 3D-Kernprobleme: Wie konkret sieht die Differenz zwischen den Dimensionen aus, gibt es fließende Übergänge, wie sind die Bruchkanten beschaffen?

Mit *Kreis Wr. Neustadt* des austriakischen Experimentalkinojungvorderen Johann Lurf wird's dann kurz rasant bis absurd – das Sujet Kreisverkehr bedingt's...

Ähnliches wie Speidel treibt auch die Open-EndedGroup um in *All Sides of the Road*: Gefilmt wird ein Stück Strasse beim Fahren, das Tempo nimmt zu, die Konturen verfliegen, was bleibt, ist ein Gefühl von Raum, durch den die Zeit rast.

Mit *Joule* wird dann ein gänzlich neues Register angeschlagen: das des Essayfilms; die Zapruder Group denkt hier über die heimische Politik nach, den Zusammenhang zwischen einer Freizeitkultur der Selbstverausgabung und einem Fernsehen der Dumpfsinn-Berieselung – Berlusconiland als Energiefresser. Damit betritt das Kollektiv um Nadia Ranocchi und David Zamagni selbst für die eigenen Verhältnisse Neuland – die Zapruders, Pioniere des 3D-Experiments im kontemporären Galerie-Kunst-Kontext, haben bis dato noch nicht versucht, diese Technik für eine dokumentarische Arbeit einzusetzen.

Sebastian Buerknerns ganz erstaunliche, zum Grüblerischen tendierende Avantgarde-Animation *The Chimera of M.* weiss möglicherweise eine Antwort auf die Frage von *Joule*. (om)



1. MILER

- Deutschland 2006
- 17 Min. Farbe. HD Stereo 3D.
- Ohne Dialog
- Regie: Björn Speidel
- Kontakt: Björn Speidel, Berlin, www.filminstitut.udk-berlin.de

2. KREIS WR. NEUSTADT

- Österreich 2011
- 5 Min. Farbe. DCP.
- Ohne Dialog
- Regie: Johann Lurf
- Kontakt: Sixpackfilm, Wien www.sixpackfilm.com

3. ALL SIDES OF THE ROAD

- USA 2012
- 20 Min. Farbe. DCP. E
- Regie/Buch: OpenEndedGroup
- Paul Kaiser
- Kontakt: OpenEndedGroup, www.openendedgroup.com

4. JOULE

- Italien 2010
- 23 Min. Farbe/sw. HD. It/e
- Regie/Buch: Nadia Ranocchi, David Zamagni
- Kontakt: Zapruder Filmmakersgroup, Rom, www.zapruderie.com

5. THE CHIMERA OF M.

- Grossbritannien 2013
- 25 Min. Farbe. DCP. E
- Regie: Sebastian Buerkner
- Kontakt: Lux Artists' Moving Image, London, www.lux.org.uk

In Memoriam Michael Glawogger (1959-2014)

RUSSISCHE

NATIONALBIBLIOTHEK – ST. PETERSBURG

- Aus: *Kathedralen der Kultur*
- Deutschland 2014
- 26 Min. Farbe. DCP. E
- Regie: Michael Glawogger
- Kontakt: Neue Road Movies, Berlin www.neueroadmovies.com

In Erinnerung an Michael
Glawogger, Vor- und
Querdenker, einer der
souveränsten Stilisten des
österreichischen Kinos

75

FR 30.5.
22:15

In Anwesenheit der Regisseure:
Paul Kaiser, Nadia Ranocchi,
David Zamagni
Stadtkino Basel

3D-KURZFILME



Seit über 30 Jahren hat Edgar Reitz keine Kinospielefilme mehr gemacht – seine fiktionalen Werke der letzten Dekaden, welche alle um die Bewohner des Hunsrückdorfes Schabbach kreisen, entstanden fürs Fernsehen, als Serien. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass der Altmeister-Vordenker des Jungen Deutschen Films ausgerechnet jetzt, wo die armen Ritter vom Zeitgeiste unermüdlich das Loblied der TV-Serie singen, sein viertes Schabbach-Epos fürs Kino gestaltet: die Geschichte eines Bruderzwists vor dem Hintergrund des jungdeutschen Aufbegehrens wie der Massenauswanderungen amerikawärts. Ausgebildet wird die Geschichte von Jakob und Gustav und den Frauen, die sie lieben: in einem ganz wunderbaren Schwarzweiss mit Farbintarsien; mit einem mal feinsinnig, mal barbarisch brillanten Sinn für das Erzählen in Kontraktionen, breit ausgespielten Szenen und wahnwitzig weiten Ellipsen; einer Lust sowohl am Schwärmen, sich Versteigen in Visionen als auch am Versinken in den Details dieser Agrarkultur, dem Matsch, den Rissen im Holz. So macht der Film sicht- und spürbar, dass die jungdeutsche Revolution in Wahrheit vielleicht doch eine permanente ist. Also ein Traum, was sonst. (om)

- Die andere Heimat -
- Chronik einer Sehnsucht
- Deutschland, Frankreich 2013
- 225 Min. Farbe / sw. DCP. D/e
- Regie: Edgar Reitz
- Buch: Edgar Reitz,
- Gert Heidenreich
- Kamera: Gernot Roll
- Musik: Michael Riessler
- Schnitt: Uwe Klimmeck
- Mit Jan Dieter Schneider,
- Antonia Bill, Maximilian Scheidt,
- Produzenten: Christian Reitz
- Kontakt: Arri Worldsales,
- München, www.arriworldsales.de

77

SA 31.5.
17:00

In Anwesenheit von Gernot Roll
[kult.kino.atelier 3](http://kult.kino.atelier3)

DIE ANDERE HEIMAT -
CHRONIK EINER SEHNSUCHT



Frederick Wiseman, der John Ford des modernen Kinos, arbeitet primär an einem Grossthema: der US-Gesellschaft, deren Entwicklung, wie sich diese in den unterschiedlichsten Formen und Strukturen des Miteinanders abbildet. So realisierte Wiseman Filme über: Kleinstädte (*Aspen*, 1991, und *Belfast, Maine*, 1999), Sozial(zwischen)räume (u.a. *Canal Zone*, 1977, und *Central Park*, 1990), den Sozialstaat (u.a. *Welfare*, 1975, und *Public Housing*, 1987) sowie das Unterrichtswesen (*High School*, 1969, und *High School 2*, 1994). Zu ersterem wie letzterem Komplex gehört *At Berkeley*, der sich seinem Sujet von zwei Seiten zugleich nähert: Einerseits wird der Alltag dieser altherwürdigen Lehr- und Forschungsstätte betrachtet, andererseits deren Bedeutung für die Gemeinde, welche ökonomisch von ihr abhängig ist. Dabei kristallisiert sich ein Bild der USA als Staat in der Krise: Die Universität ringt mit ihren Ansprüchen wie Budgets, altlinke Administratoren erweisen sich vom Gang durch die Institutionen zermürbt wie ernüchert, während die Studentenschaft sich lauter wie ziellos in einem politischen Aktionismus ohne Morgen ergeht. Klingt vertraut? Nun, *At Berkeley* hat eine ausserordentliche Anwendbarkeit auch auf die hiesigen Verhältnisse wie Zustände ... (om)

At Berkeley ist für uns Anlass zu einem Podiumsgespräch. Siehe auch Rahmenprogramm, S. 89.

- At Berkeley
- USA 2014
- 244 Min. Farbe. DCP. E/d
- Regie: Frederick Wiseman
- Kamera: John Davey
- Musik: Xavier Jaux
- Ton: Frederick Wiseman
- Schnitt: Frederick Wiseman
- Produzenten:
Frederick Wiseman
- Kontakt: Zipporah Films,
Cambridge,
www.zipporah.com

79

SO 1.6.
11:00

Stadtkino Basel

AT BERKELEY



Seit den späten 1990ern hörte man schon von Lenfilm-Titan Aleksej Jurevič Germans Plan, Arkadij & Boris Strugackiys 1964 veröffentlichten Roman «Trudno byt' bogom» fürs Kino zu adaptieren – ein Projekt, mit dem sich der Meister schon seit Mitte der 1960er trug und das seither allerhand Spuren in seinem Schaffen hinterliess. Weiteres Gewicht (jenseits der Tatsache, dass es hier um eine Kunstkinoanstrengung sui generis selbst nach russischen Massstäben ging) erlangte die Produktion, als bekannt wurde, dass German an einer als unheilbar diagnostizierten Krankheit litt, der Film also sein Vermächtnis werden würde. Das Ergebnis spricht für sich. *Hard to be a God (Trudno Byt' Bogom)* ist eine visuell monströs-barocke, aus hoch komplexen, oft scheinbar endlosen Plansequenzen gestaltete Science-Fiction-Epopöe, die auf einem Planeten situiert ist, dessen Zivilisation sich auf einem Entwicklungsstand befindet, der etwa unserem Mittelalter entspricht – mit allem, was dazu gehört an Miasma und Aberglaube. Ein Beobachter aus einer anderen, weiter entwickelten Welt soll dort herausfinden, wie unvermeidlich gewisse sozio(r)evolutionäre Irrwege sind. Die Antwort, zu der sich German durchringt, ist niederschmetternd, aber nicht hoffnungslos – der Tonfall mag apokalyptisch sein, am Ende wird das Jüngste Gericht aber doch noch einmal verschoben. (om)

- Hard to be a God (Trudno Byt' Bogom)
- Russland 2013
- 170 Min. sw. DCP. Russ/e
- Regie: Aleksej German
- Buch: Svetlana Karmalita, Aleksej German nach einem Roman von B. und A. Strugatskij
- Kamera: Vladimir Ilyin, Yuri Klimenko
- Schnitt: Irina Gorokhovskaya, Maria Amosova
- Mit Leonid Yarmolnik, Aleksandr Chutko, Yuriy Tsurilo
- Produzenten: Viktor Izvekov, Rushan Nasibulin
- Kontakt: Studio Sever, www.sever.ru

81

FR 30.5.
13:30

In Anwesenheit von
Drehbuchautorin Svetlana Karmalita
Stadt kino Basel

HARD TO BE A GOD



EXHIBITION

D. und H. sind Künstler, seit nunmehr rund zwei Dekaden miteinander verheiratet, mittlerweile einander sorgsam entfremdet. Sie leben in einem gläsernen Schmuckstück moderner Architektur, bei dem man vor lauter Schiebetüren, Durchreichen und Treppen leicht das Gefühl dafür verliert, wo nun der Aussenraum endet und das Innere beginnt. H. will das Haus verkaufen, was für D. wie eine Scheidung klingt. Vielleicht ist es aber auch so, dass sie um ihre künstlerische Existenz fürchtet – welche auf eine faszinierend schaurige Art mit dem Gebäude verbunden zu sein scheint ... Joanna Hoggs künstlerischer Lebensweg ist so ungewöhnlich wie vorbildhaft: Begonnen hat sie in den frühen 1980ern mit eher strukturellen Super-8-Filmen; danach machte sie Karriere mit Fernsehspielen und TV-Serienepisoden; um sich schliesslich Mitte der 2000er dem Kino zuzuwenden, mit Filmen, die formal intim sind und fragil, thematisch dabei betörend anstosswillig – *Unrelated* (2007) dreht sich u.a. um hebephile Sehnsüchte, während D.s Kunst eine robust exhibitionistische Dimension charakterisiert. *Exhibition* ist dabei klar genrehafter wie allegorischer in der Anlage als ihre bisherigen Werke – eine Art Rohmer'scher Horrorfilm im Geiste Giorgos Lánthimos'. (om)

- Exhibition
- Grossbritannien 2013
- 104 Min. Farbe. DCP. E
- Regie/Buch: Joanna Hogg
- Kamera: Ed Rutherford
- Ton: Jovan Ajder
- Schnitt: Helle le Fevre
- Mit Viv Albertine, Liam Gillick, Tom Hiddleston, Harry Kershaw, Mary Roscoe
- Produzenten: Gayle Griffiths
- Kontakt: Visit Films, New York, www.visitfilms.com

83

SO 1.6.
17:00

Marcel Bächtiger (Dozent Film und Architektur, ETH Zürich) im Gespräch mit Joanna Hogg kult.kino.atelier.ch

S AM PR Ä S E N T I E R T



WANDA

Wanda ist der einzige Film der Schauspielerin, Drehbuchautorin und Regisseurin Barbara Loden (1932–1980), eines der bedeutendsten Werke des New Hollywood Cinema und lange Jahre fast vergessen: Nach ihrer widerstandslos hingenommenen Scheidung lässt *Wanda* sich treiben, auf den Kleinganoven Mr. Dennis zu, mit ihm zusammen weiter. Nähe entsteht – und vergeht wieder. Ein antidramatisches, unsentimentales Roadmovie, ebenso präzise wie subtil in der Darstellung der weiblichen Wahrnehmung einer männlich dominierten Welt. Als von einer Frau gedrehter Film ist *Wanda* zur damaligen Zeit ein Solitär, Vermächtnis und Versprechen eines nie voll zur Geltung gekommenen Talents. (as)

«Wanda ist ein polnischer Frauename. Es ist dieser Name, die Intimität, die im Titel mitschwingt, die meine Neugierde geweckt hat. Ich las alles, was ich über Barbara Loden und ihren Film finden konnte. Der Film macht Angst, weil er die Familie als Basis der Gesellschaft infrage stellt; die Vorstellung, dass Individuen auf rationale und vorhersehbare Weise zu handeln haben. So gesehen ist *Wanda* auch ein Film über die fragile Hoffnung auf ein anderes Leben, wie es auch Agnès Varda in *Sans toit ni loi* oder Jane Bowles in ihren Büchern zum Ausdruck bringen.» (Adam Szymczyk)

- Wanda
- USA, 1970
- 102 Min. Farbe. 35mm. E/f
- Regie/Buch: Barbara Loden
- Kamera: Nicholas T. Proferes
- Ton: Harvey Greenstein
- Schnitt: Nicholas T. Proferes
- Mit Barbara Loden, Michael Higgins, Dorothy Shupenes
- Produzent: Harry Shuster
- Kontakt:
UCLA Film & Television
Archive, Hollywood,
www.cinema.ucla.edu
- Restored print courtesy of the
UCLA Film & Television
Archive. Preservation Funded by
The Film Foundation and GUCCI

85

SA 31.5.
12:15

Stadtkino Basel

KUNSTHALLE BASEL PRÄSENTIERT

Neben den Filmgesprächen im Anschluss an die Filmvorführungen vertieft Bildrausch die Themen des Filmfests mit diversen Veranstaltungen:

SCHULVORSTELLUNG MIT BAS DEVOS

MI 28.5., 10:30, Stadtkino Basel
(geschlossene Veranstaltung)

In einer Schulvorstellung zeigt Bildrausch *Violet* von Bas Devos, der an der Berlinale mit dem Grossen Preis der Internationalen Jury von Generation 14plus ausgezeichnet wurde. Im Anschluss haben die Gymnasiasten Gelegenheit, mit dem flämischen Jungtalent über seinen eindringlichen Film zu diskutieren.

EINE REISE IN DAS AUTOBIOGRAFISCHE UNIVERSUM VON NILS MALMROS

- MI 28.5., 22:00
Tree of Knowledge (1981), Stadtkino Basel
 - DO 29.5., 19:30
Sorrow and Joy (2013), Stadtkino Basel
 - FR 30.5., 17:30
Beauty and the Beast (1983), Stadtkino Basel
 - SA 31.5., 14:15
Facing the Truth (1983), Stadtkino Basel
 - SA 31.5., 22:15
Århus by Night (1988), Stadtkino Basel
 - SO 1.6., 14:00
Aching Hearts (2009), kult.kino atelier 1
 - SO 1.6., 17:45
Pain of Love (1992), Stadtkino Basel
-

Seit den späten 60er-Jahren untersucht der cineastische Autodidakt in seinem im weitesten Sinne autobiografischen Werk menschliche Grundfragen aus einem poetischen wie fast grausam realisti-

schen Blickwinkel. Bildrausch bietet die einmalige Gelegenheit, den Autor und sein ausserhalb Dänemark weitgehend unbekanntes Werk zu entdecken und mit dem Regisseur nach den Vorstellungen ins Gespräch zu kommen.

ZUSATZBRILLE FÜR DAS WAHRNEHMUNGSLABOR 3D

DO 29.5., 16:00; kult.kino atelier 3

Matthias Wittmann (Kurator des Wahrnehmungslabors 3D, Filmwissenschaftler und Assistent am Seminar für Medienwissenschaft, Basel) führt in das Wahrnehmungslabor 3D und in *Gravity* ein. Er eröffnet ein Kaleidoskop aus Leitfragen und Aspekten, die Blicke sensibilisieren wie schärfen und das Publikum als Zusatzbrillen durch das Labor begleiten sollen.

WERNER HERZOG: CAVE OF FORGOTTEN DREAMS

DO 29.5., 19:30; kult.kino atelier 3

Eva Kuhn (Kunst- und Filmwissenschaftlerin, Assistentin am kunsthistorischen Institut) plädiert einführend für die These, Herzogs filmische Höhlenerkundungen als Form der Kinoforschung zu begreifen und in der ins Flackerlicht gerückten Höhlenkunst eine Prähistorie der Filmgeschichte zu entdecken.

Im Anschluss an den Film diskutieren Markus Wild (Professor für theoretische Philosophie und Spezialist für Mensch-Tier-Beziehungen), Markus Klammer (Schaulager-Professor für Kunsttheorie, beforcht die Schnittstellen von Malerei und Film) und Eva Kuhn über mögliche Einsichten, welche die Repräsentation der ältesten malerischen Bilderzeugnisse in jüngster digitaler Bildtechnologie eröffnet.

OPENENDEDGROUP: UPENDING

SA 31.5., 21:45, kult.kino atelier 3

Einführung durch Simon Koenig (Kunst- und Medienwissenschaftler, doktortiert zur Dunkelheit in Kino und Film bei eikones, NFS Bildkritik).

Im Anschluss an *Upending* spricht Inge Hinterwaldner (Kunsthistorikerin mit Schwerpunkt Neue Medien, Assistentin am kunsthistorischen Institut der Universität Basel) mit Paul Kaiser (Filmkünstler und Mitglied der New Yorker «Open-EndedGroup»).

WAHRNEHMUNGSLABOR 3D – EIN FAZIT

SO 1.6., 14:00, Festivalounge

Mit dem Wahrnehmungslabor 3D hat Bildrausch eingeladen, die «neue Grundform des Kinos» und die damit verbundenen Raumformen und Raumskulpturen zu erforschen. Fünf Tage später bietet das Abschlussgespräch die Möglichkeit, Fazit zu ziehen: Jan Distelmeyer (Medienwissenschaftler und Professor an der Fachhochschule in Potsdam) im Gespräch mit Matthias Wittmann, den Ko-Kuratoren und Gästen des Labors sowie dem Publikum. Gelegenheit also für alle Besucherinnen und Besucher des Festivals, drängende Eindrücke der dreidimensionalen Nachbilder und Fragen zu den ästhetischen und narrativen Möglichkeiten von 3D loszuwerden.

Eintritt frei.

«AT BASEL»:
UNIVERSITÄTEN ALS PARTNER
ODER SPIELBALL DER WIRTSCHAFT?

SO 1.6., 17:00, Literaturhaus Basel

Universitäten kosten immer mehr. Sie wollen die besten Professoren binden und stehen auch bei uns immer stärker in einem Konkurrenzkampf untereinander. Private Unternehmen haben begonnen, Lehrstühle, spezifische Forschungszeige und das Studium ausgewählter Studierender zu finanzieren. Ein Teil der Politik fordert eine stärkere Ökonomisierung der Universitäten und damit verbunden eine zielgerichtete Forschung. Die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative führt zur Aufkündigung europäischer Forschungsprogramme.

Welche Auswirkungen haben diese Entwicklungen auf Universitäten? Was sind die Chancen einer engen Zusammenarbeit mit privaten Unternehmen? Ist die Idee der unabhängigen Universität als geschützter Ort für freie Forschung, Bildung und Lehre, die für alle zugänglich ist, in Gefahr? Entwickeln sich Universitäten zu Profitzentren in der Wissensindustrie? Wer bestimmt darüber, was an den Universitäten erforscht wird? Wie transparent muss die Finanzierung durch Stiftungen und private Unternehmen sein? Die Podiumsteilnehmer diskutieren diese virulent gewordenen Fragen.

Eintritt frei.

Moderation:

Hanna Wick, Wissenschaftsjournalistin SRF

Podiumsteilnehmer:

Antonio Loprieno, Rektor der Universität Basel
und Präsident der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten

Matthias Daum, Journalist «Die Zeit»

Ursula Pia Jauch, Professorin für Philosophie und Kulturgeschichte
an der Universität Zürich und Initiantin des «Zürcher Appells»

Susan M. Gasser, Professorin in Molekularbiologie
und Direktorin des Friedrich Miescher Instituts, Basel

TALKS UND PODIEN

Die Kinobar öffnet jeweils eine halbe Stunde vor dem ersten Screening und bleibt bis um 2 Uhr offen (am Samstag bis 4 Uhr). Die lauschige Piazza vor dem Kino und die Festivallounge in der Werkstatt der Kunsthalle laden zum Verweilen und Diskutieren ein. Ab 21:00 sorgen DJs für anregende Bar-Atmosphäre (tanzen immer und ausdrücklich gestattet!). Am Donnerstag- und Samstagabend überrascht Bernd Brehmer vom Underdox-Festival mit Schmalfilm-Kuriositäten: Evening-Delight pur. Für das leibliche Wohl ist auch gesorgt: Indische Spezialitäten, Sandwiches und süsse und salzige Muffins gibt es den ganzen Tag an der Bar, abends ist der Grill mit den legendären Würsten von Pippo im Betrieb. Am besten schmeckt das natürlich alles kombiniert mit einem der vielen leckeren Bildrausch-Cocktails.

Für den grossen Hunger empfiehlt sich das benachbarte Restaurant Kunsthalle oder das tibits an der Stänzlergasse 4 – beide ganz in der Nähe.

FEIERLICHE ERÖFFNUNG DES FILMFESTS

MI 28.5., 18:00–2:00

Den Auftakt zum Festival macht die Basler Menuettwerkstatt, die bekannt ist für barocke Tanzmusik im Dreivierteltakt. Samuel Bornand (Querflöte) und Lucas Rössner (Fagott) begleiten den Begrüssungsumtrunk musikalisch auf der Piazza vor dem Stadtkino Basel – bei schlechtem Wetter in der Festivallounge.

Um 18:30 Uhr eröffnet *Das Grosse Museum* von Johannes Holzhausen den Internationalen Wettbewerb und damit auch das Festival. Anschliessend an die Filmvorführung und das Q&A lädt Bildrausch zum Apéro riche.

Der zweite Spielfilm des Abends, *Tree of Knowledge* von Nils Malmros, beginnt um 22:00 Uhr. Ab 21:00 Uhr bespielt DJ Rocco Raül die Festivalounge und die Piazza mit seinem Spaghetti-Surf.

DJS IN DER FESTIVALLOUNGE

MI 28.5. bis SO 1.6., 21:00 –2:00
(SA 31.05. bis 4:00)

- MI 28.5. ab 21:00 DJ Rocco Raül, Spaghetti-Surf
- DO 29.5. ab 21:00 am Plattenteller:
DJ Jürgen Pohl (Edition Salzgeber, Filmverleih und Produktion, Berlin),
DJ Bernd Brehmer (Filmfestival Underdox und Werkstattkino, München)
und DJane Los Lobos (Bildrausch-Redaktion und Festivalproduktion, Bern/Hamburg)
- FR 30.5. ab 21:30 Singeli-Party:
7"-Singles mitnehmen, auflegen und abtanzen!
- SA 31.5. ab 21:00-4:00 am Plattenteller:
DJ Tom Best, Rock 'n' Roll, Rhythm 'n' Blues, Early Soul
- SO 1.6., ab 21:30 Abschlussparty:
Basler DJ-Kollektiv «The Raunchy Rawhide Chicken»

SUPER-8-DIGESTIFS

Komprimierte Höhepunkte der Filmgeschichte

DO 29.5., 22:00–23:15

Festivallounge

Psycho in 20 Minuten? *Alien* auf 120 Metern? *Die Zehn Gebote* stumm und schwarz-weiss? Ja, geht denn das? Und darf man das? Tatsächlich gäbe Hitchcocks Film einen beachtlichen Kurzfilm ab, vorausgesetzt, man kennt das Original nicht. Und DeMilles Monumentalschinken erfährt durch diese Transformation plötzlich quasi-avantgardistische Qualitäten. Die Viewers-Digest-Form grosser Kinoerfolge wurde in den 70er- und 80er-Jahren auf Super 8 und bis zu 150 Mark teuer für Ungeduldige angeboten. Die Schmalfilm-Bar nimmt Sie mit auf eine abenteuerliche und amüsante (Zeit-)Reise in die Prähistorie des Home-Entertainments, inklusive Ausflügen in die Hinterzimmer der Filmgeschichte! (bb)

Kuratiert und moderiert von Bernd Brehmer

LES ANNÉES SCOPITONE

Jukebox-Filme aus den 50er- & 60er-Jahren

SA 31.5., 22:00–23:15

Festivallounge

Scopitones (1959–1978), die direkten Vorläufer der Musikvideos, wurden in jukeboxähnlichen Geräten mit Monitor nach Einwurf einer Münze abgespielt. Sie standen meist in Bahnhöfen, Bars und anderen öffentlichen Plätzen. Besonders in Frankreich waren sie populär, aber auch in der BRD, in England, den USA und sogar in arabischen Ländern erfreuten sie sich grosser Beliebtheit. Gedreht wurde meist nur an einem einzigen Schauplatz, gelegentlich an Sets abgedrehter Spielfilme. In unserer Scopitone-Bar erle-

ben Sie auf 16mm-Originalkopien u.a. Auftritte von Sylvie Vartan, Petula Clark, Dalida, Debbie Reynolds, Alice & Ellen Kessler. (bb)

Kuratiert und moderiert von Bernd Brehmer

FRÖHLICHE TAFELRUNDE

SA 31.05., 18:00–19:30

auf der Piazza vor dem Stadtkino Basel

(bei schönem Wetter), in der Festivallounge

(bei schlechtem Wetter)

Sichtbares Zeichen für den Wunsch, Bildrausch als Ort der Begegnung und des Austauschs zu etablieren, ist auch dieses Jahr wieder das Filmemacheressen. Es findet nicht als separater, wenigen vorbehaltener Event in einem Restaurant statt, sondern bei schönem Wetter mitten im Hof an einer langen Tafel (bei schlechtem Wetter in der Festivallounge). Dass mehr Stühle am Tisch stehen als benötigt, ist kein Zufall: Zwar können wir nicht alle Festivalbesucher zum Essen und Trinken einladen, aber jeder ist herzlich eingeladen, sich dazuzusetzen, mit einem Glas Wein von der Bar, einer Kleinigkeit zum Essen, oder auch einfach so – zum Reden.

RUND UM BILDRAUSCH

PREISVERLEIHUNG

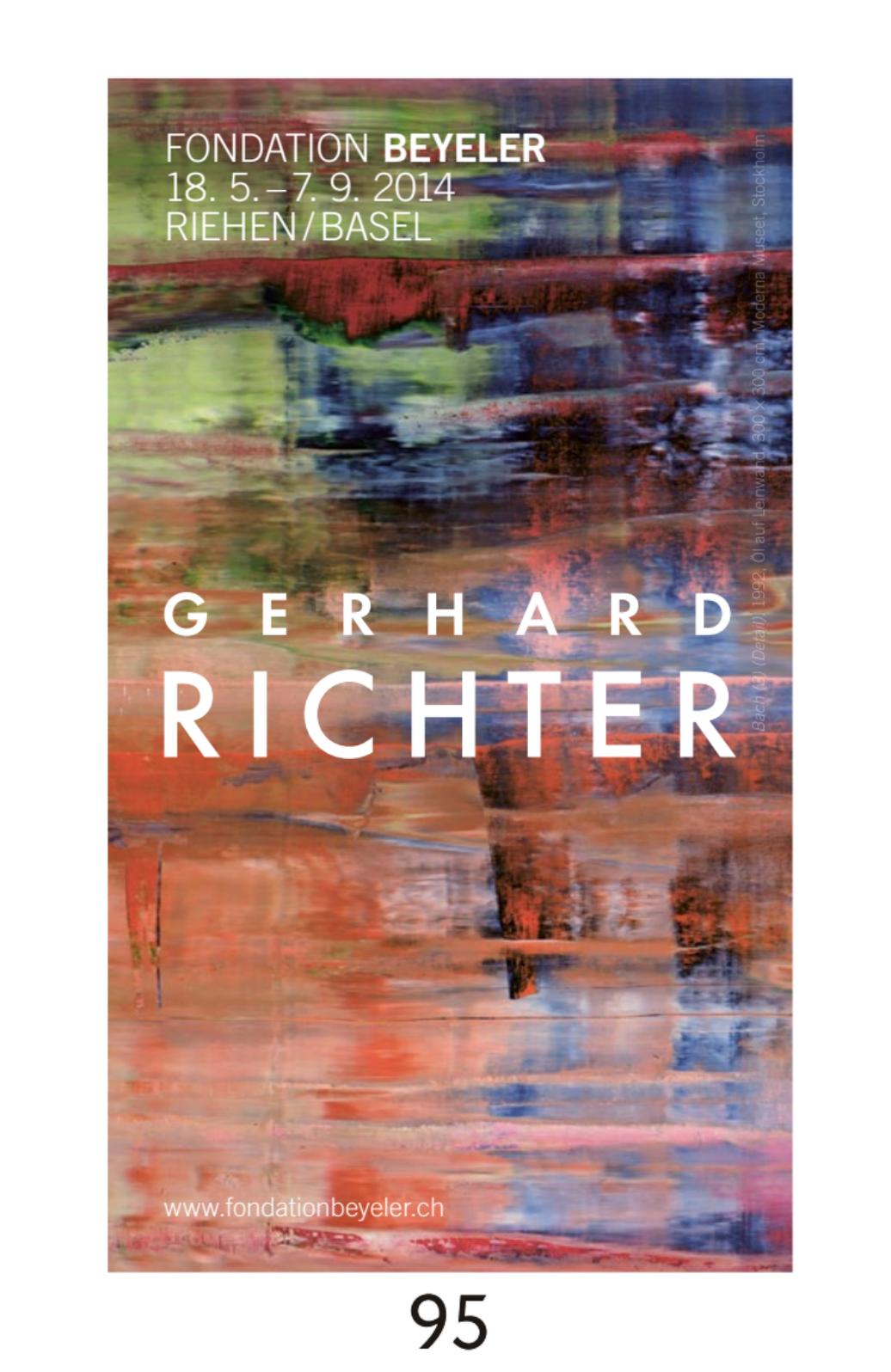
SO 1.6., 20:30
in der Festivallounge

Am Sonntagabend prämiert die internationale Jury den besten Bildrausch-Film mit einer Preissumme von CHF 3000 und überreicht den Bildrausch-Ring der Filmkunst (Design: Christa Wegener). Im Anschluss lädt Bildrausch alle zu einem Apéro ein. Eintritt frei.

ABSCHLUSSPARTY MIT THE RAUNCHY RAWHIDE CHICKEN

SO 1.6., 21:30
in der Festivallounge

Was als halbprivater Sammler-Stammtisch begann, hat sich in kürzester Zeit zu einem absolut kultigen Record Hop entwickelt. Nicht zwei, nicht drei – nein, zehn DJs legen in schwindelerregender Folge ihre 45er-Perlen auf. Was daraus entsteht, ist ein explosiver und äusserst ansteckender Party-virus, welcher andere berühmte Profiteams wie Ocean's Eleven oder das A-Team wie unmotivierte Spinatwachteln aussehen lässt!



FONDATION **BEYELER**
18. 5. – 7. 9. 2014
RIEHEN / BASEL

G E R H A R D
R I C H T E R

Bach (3) (Detail), 1992, Öl auf Leinwand, 300 x 300 cm, Moderna Museet, Stockholm

www.fondationbeyeler.ch



Künstlerinnen und Designer schlagen mit ihren Kunstwerken, Inszenierungen, visuellen Botschaften, mit Mode und Gebrauchsgegenständen neue Perspektiven vor. In den Bereichen Kunst, Gestaltung und deren Vermittlung erschliesst die Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW ein breites Feld an kreativen Handlungsräumen und beruflichen Perspektiven. Auf der Basis eines differenzierten sinnlichen Wahrnehmungsvermögens und der Reflexion des eigenen Sehens und Begreifens sieht die Hochschule ihre Rolle darin, produktive Prozesse anzuschieben, den Entwurf qualitativ hochwertiger Güter zu fördern und Werke zu schaffen, die auch in Zukunft Bestand haben.

Erfahren Sie mehr über die Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW und ihre sieben Bachelor- und vier Master-Studiengänge.

www.fhnw.ch/hgk

Der neue Campus der Künste Dreispitz Basel, Foto:



**BROCKI
AUF
DEM
WOLF**



Auf dem Wolf 30
4052 Basel
Telefon 061 311 01 01

www.brockiwolf.ch

Mo - Sa von 10 - 18 Uhr



WWW.GAYBASEL.CH



QUINNIE
IM RICHTIGEN FILM

**QUINNIE CINEMAS BERN
SPECIALS**

QUINNIE MEMBERCARD
FÜR FR. 13.- INS KINO!
BEZIEHEN SIE BIS ZU 5 TICKETS PRO VORSTELLUNG ZUM VORZUGSPREIS

UNSERE BARS BUBENBERG UND CLUB
VOR ODER NACH DEM FILM. ODER EINFACH SO.

IHR ANLASS IST BEI UNS IM GROSSFORMAT RÄUME FÜR 50 BIS 350 PERSONEN

BUBENBERG     

Dieses Inserat hat Sarah Eicher gestaltet.

Sarah Eicher arbeitet für die Werbeagentur Leo Burnett und ist wie die meisten PolygrafInnen eine ziemlich «Tüpfliisslerin», das sagt sie zumindest selbst. Doch was für den Beruf gilt, stimmt nicht für daheim: In ihrer WG sei es nämlich recht «siffig». Wenn Eicher Zeitung liest, fallen ihr Sachen auf, die eine normale Leserin niemals sehen würde. Immer wieder wird geschlampt bei den Worttrennungen und beim Layout. Das Design der WOZ findet sie übrigens irgendwie schlau und plakativ gleichzeitig. Wenn sie eine Werbung für China gestaltet, muss sie diese zuerst der dortigen Zensurbehörde schicken. Es nervt sie, dass sie nicht weiss, was die herausgestrichenen Schriftzeichen bedeuten. Den ganzen Artikel über Sarah Eicher gibts auf woz.ch/wozrecherchiert.



Recherchiert bis ins Detail. Sogar unsere Werbung.



DIE QUAL DER WAHL MIT MEHR ALS
9000 DVDs www.stadtbibliothekbasel.ch

**im
stattkino
findet
Kino statt**

Löwenplatz 11, Luzern | www.stattkino.ch

s t a t t k i n o

**kulturell
unabhängig
vielseitig**

Film
Musik
Kunst
Theater
Literatur
Tanz ...



Programmzeitung

Kultur im Raum Basel

Abobestellung

Jahresabo, 11 Ausgaben, CHF 78.–

Schnupperabo, 3 Ausgaben, CHF 14.–

abo@programmzeitung.ch

www.programmzeitung.ch

061 560 00 67



Mehr Kontrast – mehr Radio!
Mehr Musik: 4'500 Titel
Mehr Kultur: Täglich aktuell
Mehr Information: In 12 Sprachen
Mehr Ausbildung: Kurse, Praktika
Mehr Partizipation: 200 Freiwillige
gestalten das Programm

Radio



UKW Basel 94.5 MHz
Mehr Frequenzen, Informationen,
Podcasts und Livestream:

www.radiox.ch

subs

Fruchtallee 17, D-20259 Hamburg

Fon: +49-(0)40-39 90 70-60 Fax: -61

E-Mail: kontakt@subs-hamburg.de

www.subs-hamburg.de

Two seagulls are shown on a sandy beach. One is in the foreground on the left, facing right. The other is in the background on the right, facing left. The background is a soft, out-of-focus landscape with some greenery and a bright sky.

**Wir können
auch arabisch.**

Untertitelungen

subtitling sous-titrage

Voice-Over

voix-off

Übersetzungen

translations traductions

LiveSubtitling

sous-titrage virtuel



WOCHENENDE
VORMITTAGS

MORNING CINEMA

MORGENSTUND HAT
GOLD IM MUND

Konditionen an der Kinokasse und online.



12.^{CHF}

PATHE KÜCHLIN

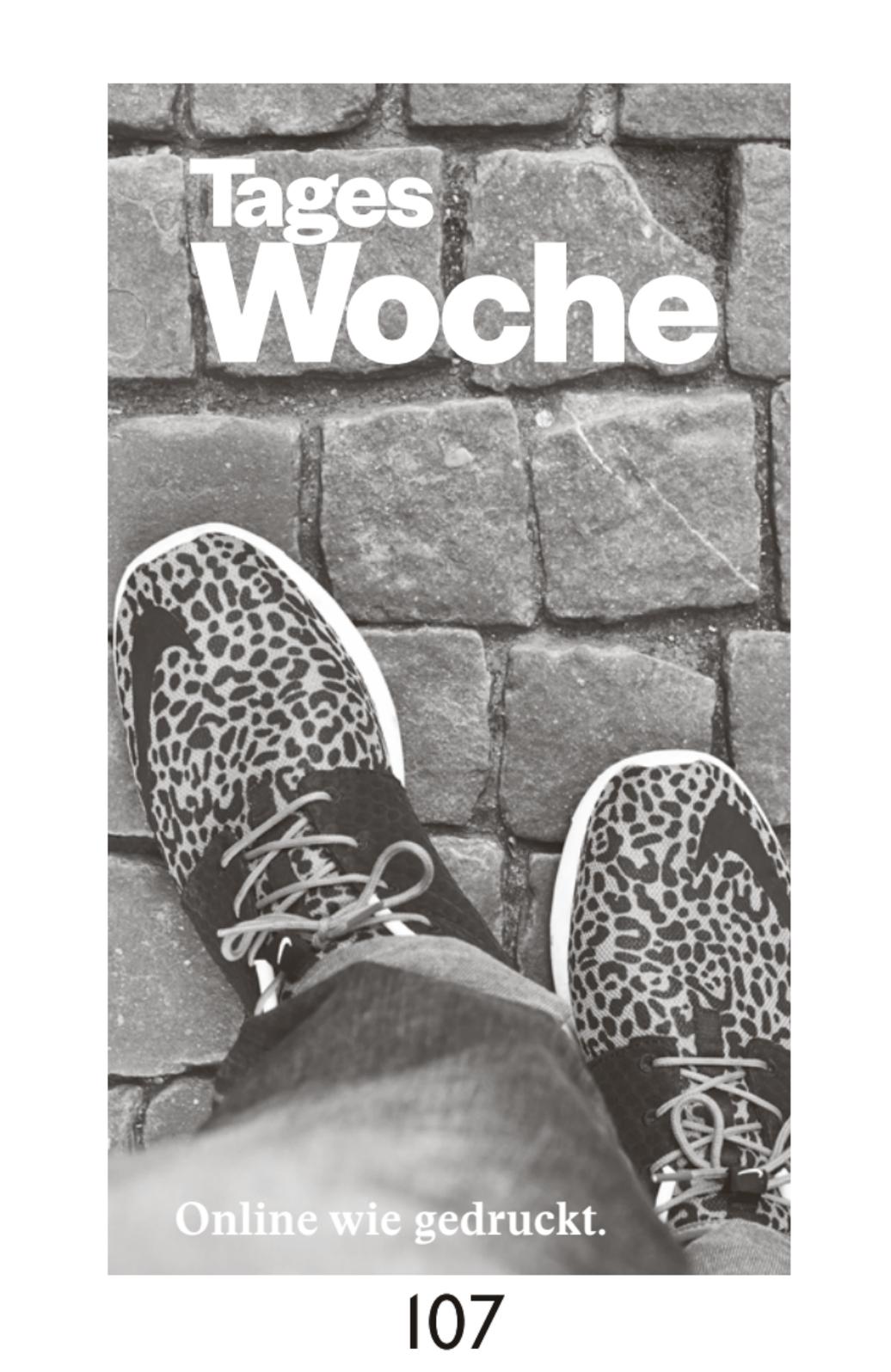
pathe.ch

KINOK | **LOK**
cinema

Das Programmkinno im nahen Osten

Kinok | Cinema in der Lokremise | Grünbergstrasse 7 | St. Gallen
www.kinok.ch | kinok@kinok.ch | Reservationen 071 245 80 72

Tages Woche



Online wie gedruckt.





Gesunde Energie für Basel.

tibits

VEGETARISCHES RESTAURANT BAR TAKE AWAY CATERING
STÄNZLERGASSE 4, BEI DER STEINENVORSTADT, BASEL
WWW.TIBITS.CH | WWW.TIBITS.CO.UK |





KUNSTHALLE

RESTAURANT

WWW.RESTAURANT-KUNSTHALLE.CH
TELEFON 061 272 42 33

Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Departement Darstellende Künste und Film

Film studieren!

Bachelor & Master of Arts in Film

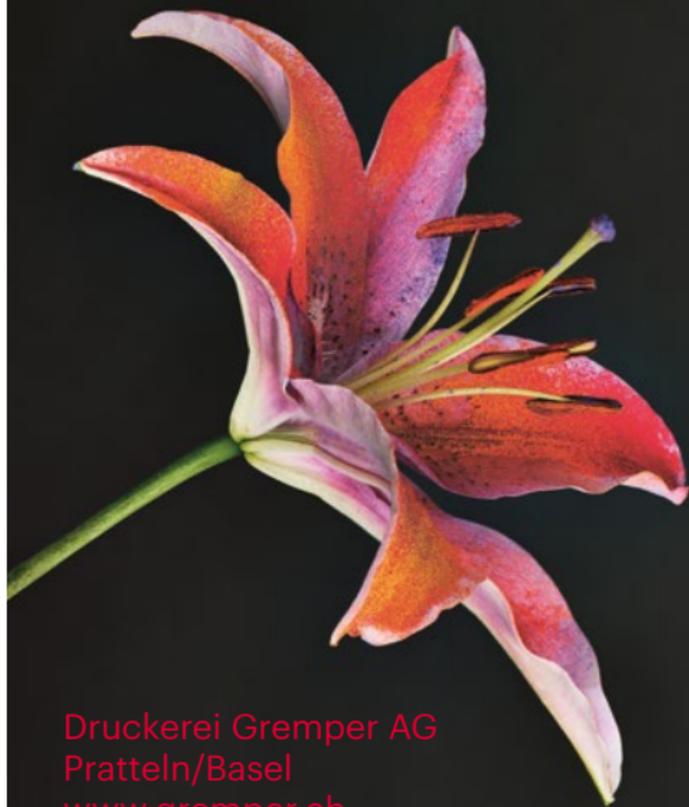
Mehr Infos: film.zhdk.ch

KINO SPUTNIK

ENGAGIERTE FILME AUS ALLER WELT



Für Bilder,
die bewegen.



Druckerei Gremper AG
Pratteln/Basel
www.gremper.ch

gremper®

nadelberg 37
4051 basel

37

www.siebenunddreissig.ch



UNTERSTÜTZUNG

Bildrausch gäbe es nicht ohne die Menschen, die an uns glauben. An erster Stelle sei hier den Kulturabteilungen und den Swisslos-Fonds beider Basel gedankt. Der Dank gilt auch allen Stiftungen, Institutionen und Firmen sowie weiteren Donatoren, die nicht genannt sein wollen:

- Swisslos-Fonds Basel-Stadt
- Swisslos-Fonds Basel-Landschaft
- Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung
- Basler Stiftung Bau & Kultur
- GGG Basel
- Saly Frommer Foundation
- Verein Le Bon Film



SWISSLOS
Basel-Landschaft

Basler Stiftung **bau & kultur**



Saly Frommer Foundation

- Bogen 33
- Brauerei Locher AG
- Brockenstube auf dem Wolf
- Burckhardt+Partner AG
- Druckerei Gremper AG
- eikones – NFS Bildkritik
- Feliton AG
- mediaTon.ch
- Restaurant Kunsthalle
- Seminar für Medienwissenschaften der Universität Basel
- Siebenpfund Paryservice
- Stadtgärtnerei Basel
- SUBS Subtitling
- tibits

gremper®

eikones⁺ NFS Bildkritik
NCCR Iconic Criticism

subs
subtitling

/s/f/m seminar für
medienwissenschaft

tibits

PARTNERSCHAFT

- GGG Stadtbibliothek Basel
 - eikones – NFS Bildkritik
 - Konnex
 - kult.kino
 - Kulturbox
 - Kunsthalle Basel
 - Kunstverein Basel
 - Literaturhaus Basel
 - Maya Rikli
 - Menuettwerkstatt
 - Schweizerisches Architekturmuseum S AM
 - Seminar für Medienwissenschaften
der Universität Basel
 - Stadtkino Basel
 - Theater Basel
 - Christa Wegener
-

literaturhaus:
: basel

KULTURBOX
POSTERING · FILTERING · AMBIENT MEDIA

KUNSTHALLE  BASEL

STADTKINOSCHWEIZERISCHES
MUSEUM / ARCHITECTUR-
MUSEUM / SWISS ARCHITECTURE
MUSEUM
S AM

kult.kino


KONNEX
EVENTS DESIGN TECHNIK

DANK

MEDIENPARTNER

- bz basel
- PROZ
- Radio X
- Tageswoche
- WOZ Die Wochenzeitung



Tages Woche

WOZ

DANK

Bildrausch dankt den folgenden Personen und Institutionen für ihren Beitrag zum Filmfest:

Bernd Brehmer, München. Anna Katharina Hodel, Basel. Barbara Keller Bergheimer, Basel. Eva Kuhn, Basel. Felix Liatowitsch, Basel. Rosa Maino, Zürich. Primo Mazzoni, Zürich. Sandro Mazzoni, Basel. Olaf Möller, Köln. Sabine Oloff, Zürich. Jürgen Pohl, Berlin. Raphael Rast, Basel. Maya Rikli, Basel. Tatjana Simeunovic, Basel. Adam Szymczyk, Basel. Selina Willemse, Eglisau. Matthias Wittmann, Basel. Jeannette Wolf, Bern.

Aesop, Basel (Fridtjof Flucke). eikones – NFS Bildkritik, Basel (Orlando Budelacci, Eva Kuhn). Gymnasium Leonhard, Basel (Georg Geiger). kult.kino, Basel (Romy Gysin, Suzanne Schweizer, Florian Kocher). Konnex GmbH, Allschwil (Gabriel Kreis). Kunsthalle Basel (Adam Szymczyk, Beatrice Hatebur, Klaus Haenisch, Fabian Schöneich, Jan Kudrnovsky, Elena Gerosa, Herbert Rehbein, Uwe Walther). Literaturhaus Basel (Katrin Eckert, Ursina Mory). Metzgerei Pippo, Basel. Salzgeber & Co. Medien GmbH, Berlin (Björn Koll, Jürgen Pohl). Schweizerisches Architekturmuseum S AM (Hubertus Adam, Evelyn Steiner). Siebenpfund Party-Service, Basel (Fam. Siebenpfund). Stadtgärtnerei, Basel (Mareike Holluba). Subs Subtitling, Hamburg (Thorsten Birk). Theater Basel (George Delnon, Regina Ketterer,

Beat Weissenberger). Theo Rietschi AG, Basel.
Universität Basel (Hans Syfrig Fongione, Antonio
Loprieno). Vorstand des Vereins Le Bon Film.

Arri Worldsales, München (Veronika Faistbauer).
Ascot Elite, Zürich (Roman Güttinger). Bertelsmann,
München (Sarah Griffiths). Björn Speidel, Berlin.
Capricci, Paris (Manon Bayet). Deutsche Film- und
Fernsehakademie, Berlin (Laure Tinette, Hella Schmidt).
Dänisches Filminstitut, Kopenhagen (Christian Juhl
Lemche). Eddi Saeta SA, Barcelona (Montse Pedrós Solé).
Edition Salzgeber, Berlin (Jürgen Pohl). Funny Balloons,
Paris (Renan Artukmaç). Impuls Media Group, Cham/
CH (Amanda Fernandes, Kurt Iten) Jour2Fête, Paris
(Samuel Blanc). Lux Artists' Moving Image, London
(Matt Carter). Navigator Film, Wien (Ursula Stahlmuel-
ler). New Europe Filmsales, Warschau (Anja Sosic). Nils
Malmros, Åarhus. OpenEndedGroup, New York (Paul
Kaiser). Pathé Films AG, Zürich (Helene Cardis).
Real Fiction Filmverleih, Köln (Joachim Kühn). SHPN3
Filmproduktion Schuchert Scharpen GbR, Berlin (Lasse
Scharpen). Sixpackfilm, Wien (Gerald Weber). Studio
Sever, Moskau (Denis Kulakov). Televentures Corp,
Los Angeles (Marco Joachim). The Match Factory, Köln
(Sergi Steegmann). Urban Distribution, Montreuil
(Arnaud Belangeon-Bouaziz). UCLA Film & Television
Archive, Hollywood (Steven Hill, Todd Wiener). Visit
Films, New York (Aida LiPera). Walt Disney Studios
Motion Pictures Germany, München (Klaus Ernemann).
Warner Bros., Zürich (Marcel Lanthemann). Zapruder
Filmmakersgroup, Rom (Nadia Ranocci, David Zama-
gni). Zeilt Productions, Mondercange/LUX (Joane
Degive). Zipporah Films, Cambridge (Karen Konicek)

Und nicht zuletzt danken wir unseren Mitarbeitenden,
Helferinnen und Helfern, die mit ihrer Begeisterung und
ihrem Engagement das Festival mitgestalten und -tragen.

DANK

FESTIVALZENTRUM
Stadtkino Basel, Klostersgasse 5, 4051 Basel
061 272 66 88

PREISE	· Einzeleintritt	CHF 17/13*
	· Tagespass	CHF 40/30*
	· Festivalpass	CHF 90/70*

3D-Brillen können an der Kinokasse des kult.kino Atelier für CHF 4 (Brillenträger CHF 8) gekauft werden.

-
- * Studierende, AHV, Stadtkino-Mitglieder mit Super-8-Karte oder Passepartout (der Eröffnungsfilm ist für Passepartout-Mitglieder kostenlos)

TICKETVERKAUF

Vorverkauf (ab 21.5.) und Verkauf von Festival- und Tagespässen exklusiv an der Kinokasse des Stadtkino Basel. Einzeleintritte für sämtliche Vorstellungen können im Stadtkino Basel oder im kult.kino atelier gekauft werden.

ÖFFNUNGSZEITEN

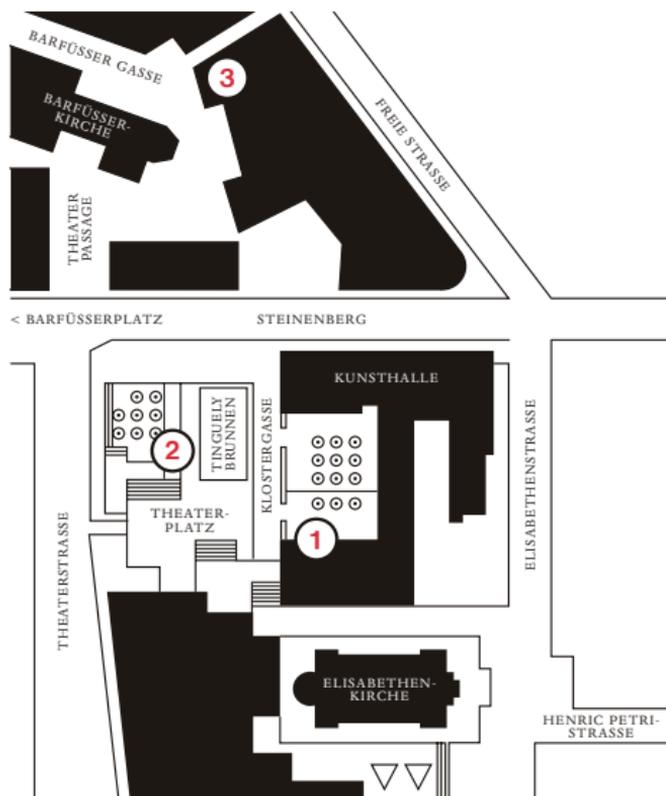
Die Festivalounge und die Bar des Stadtkino Basel sind jeweils eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn geöffnet. DJs legen bis 2 Uhr auf – am Samstag bis 4 Uhr.

AB BAHNHOF BASEL SBB:
in 7 Minuten zu Fuss oder mit Tram 2, 8, 10, 11
bis Haltestelle Bankverein

AB BADISCHEM BAHNHOF:
Tram 2 bis Haltestelle Bankverein oder Tram 6
bis Haltestelle Theater

PARKHÄUSER:
Elisabethen, Steinen, Bahnhof

- SPIELSTELLEN:
- 1 Stadtkino Basel, Klostergasse 5, 061 272 66 88
 - 2 kult.kino atelier, Theaterstrasse 7, 061 500 03 40
 - 3 Literaturhaus Basel, Barfüssergasse 3, 061 261 29 50



4. BILDRAUSCH
FILMFEST BASEL
28.05.—01.06.2014

- Bildrausch ist eine Initiative des Vereins Bildrausch
- Vorstand: Karl Gremper, Isabel Frey, Vadim Jendreyko
- In Zusammenarbeit mit dem Verein Le Bon Film

BILDRAUSCH – FILMFEST BASEL

- Theaterstrasse 22, 4051 Basel
- Telefon: 061 205 98 81

FILMFEST

- Leitung: Nicole Reinhard, Beat Schneider
- Kuratorische Mitarbeit: Olaf Möller
- Filmscouting: Rosa Maino, Selina Willemse,
- Medienarbeit: Patricia Hinkelbein, Nicole Reinhard, Beat Schneider
- AutorInnen: Alexandra Seitz (as), Olaf Möller (om), Bernd Brehmer (bb), Nicole Reinhard, Beat Schneider (bs), Patricia Hinkelbein
- Redaktion: Jeannette Wolf, Beat Schneider, Nicole Reinhard
- Grafischer Auftritt: Ludovic Balland Typography Cabinet, Ludovic Balland, Siri Bachmann, Gregor Schreiter
- Drucksatz/Layout: Gremper AG, Karl Gremper, Luca Wunderlin
- Korrektorat: Dominik Süess
- Produktionsleitung: Corinna Ott
- Technische Leitung: Johannes Wolfsperger
- Marketing: Diana Pfammatter
- Inserate: Barbara Keller-Bergheimer
- Gestaltung Festivalounge: Cecile Grieder
- Backoffice, Kopientransport und Teamcatering: Angela Knor
- Buchhaltung: Regula Menzi
- Filmfest-Team: Sarah Amelie Bodner, Nicole Gisler, Lucie Gmünder, Claudia Gruntz, Luzius Hafner, Sandro Mazzoni, Diana Pfammatter, Thomas Oehler, Jaël Senn, Adeline Sirlin, Tobias Voss, Johannes Wolfsperger, Anja Zimmer
- Website: Gestaltung Angela Reinhard, Programmierung Bütler BIZ, Web-Programmierung (Bruno Bütler)
- Konzeption Balloninstallation in Zusammenarbeit mit Konnex GmbH Basel
- Prepress und Druck: Gremper AG